Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

122 (4.5.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 22.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 25.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 25.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 25. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 122. Donnerstag, den 4. Mai 1922 Erstes Blatt.

Die zweite große Konferenz-Sitzung.

Sitzungsbericht.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Genua, 3. Mai. Für die heutige Plenarsitzung waren wieder große Vorbereitungen getroffen. Präsident de Facta eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Während seiner Rede betraten die Russen den Sitzungssaal. Die einzelnen Delegationen hatten wieder ihre alten Plätze eingenommen. Das Wort erhielt zunächst der Präsident der Finanzkommission, der Engländer Evans, der länger als eine halbe Stunde sprach. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Delegierten sich dabei gelangweilt haben. Auf den Tischen lagen die verschiedensten gedruckten Berichte niedergelegt, in deren Studium sich auch die deutschen Delegierten Wirth und Rathenau vertieften. Was in den Berichten steht und erzählt wird, ist nicht mehr interessant; es sind immer die alten Punkte, die schon unzähligemale besprochen sind. Sie könnten nur interessant werden, wenn jemand aufstände und erklärte, daß seine Delegation diese Bestimmungen nicht annehme. Für einen solchen Fall bestehen aber wenig Aussichten. Der englische Premierminister lächelt fortwährend. Gestern abend war Lloyd George gegen die Franzosen sehr aufgebracht, vielleicht hat sich sein Zorn besänftigt. Als der erste Redner geendet hatte, ging durch die Reihen der Delegierten ein Aufatmen, dann sprach Piccard, der Franzose. Darauf erhielt der Italiener Schanzer das Wort, der lebhaften Beifall fand. Er ist der sympathischste Diplomat der Konferenz. Es sprach dann der Holländer Karnebeck und der Schweizer Schulthes. Dann kam der Russe Tschitscherin zu Wort. Auf die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Rede des Russen folgte die des deutschen Delegierten Dr. Rathenau, die gleichfalls aufmerksam verfolgt wurde. Dr. Rathenau sprach französisch. Nach der Rede Rathenaus hat die Konferenz sämtliche Resolutionen der Kommissionen angenommen. Zum Schluß sprach der Präsident de Facta noch einige Worte.

Die Reden.

Genua, 3. Mai. Präsident de Facta führt u. a. aus: Anläßlich der ersten Vollsitzung hat sich die Konferenz entschlossen, sofort Kommissionen zu bilden. Drei technische Kommissionen wurden geschaffen und unter diese drei Kommissionen wurden die verschiedenen technischen Fragen verteilt. Von diesen drei Kommissionen haben zwei ihre Arbeiten beendet und Ihnen ihre Berichte vorgelegt, und zwar die Finanzkommission und die Verkehrskommission. Ueber diese Berichte und die in Vorschlag gebrachten Resolutionen soll die Konferenz heute verhandeln.

Im Anschluß an die Rede de Factas ergriff der

Vorsitzende der Finanzkommission Worthington Evans

das Wort zu längeren Ausführungen, mit denen er die Beschlüsse der Finanzkommission begründete.

Der Redner geht im einzelnen auf die drei Hauptthemen der Beratungen ein, nämlich auf die Währung, Valuta und Kredite, die alle drei eng miteinander verbunden seien. Die erste Resolution stellt fest, daß die Festigung der Geldkurse das Haupterfordernis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas sei. Das Haupthindernis auf dem Wege zur Währungsstabilisierung sei die unbeschränkte Vermehrung der Zahlungsmittel und daher müsse zunächst der Notenpresse Beschränkungen auferlegt und das Budget eines jeden Staates durch Besteuerung ausgeglichen werden. Das sei

das wahre Heilmittel:

die Staatsausgaben soweit herabzudrücken, daß sie aus den Einkommensteuern bezahlt werden könnten. Wenn dieses Verfahren zunächst nicht ganz durchgeführt werden könne, so lasse der Genueser Finanzbericht auswärtige Anleihen als zeitweilige Ausnahmen offen. Die Währungsstabilisierung beruht jedoch durchaus nicht auf bestimmter Parität. In manchen Ländern könnte die Stabilität durch Festsetzung der Vorkriegsparität, in anderen durch Festsetzung einer dem gegenwärtigen Wechselkurs der Münzeinheit entsprechend angenäherten Parität erreicht werden. Die Genueser Leitsätze wollen Schwankungen in der Kaufkraft des Geldes verhindern. Eine solche Preisregulierung bedeutet gleichzeitig eine Kreditregulierung und die Möglichkeit, beide zu beeinflussen, liege bei den großen Zentralbanken. Der erste praktische Schritt, den man tun müsse, sei der

Zusammentritt solcher Banken,

den die Bank von England veranlassen soll. Zu dem internationalen Kongresse der Zentralbanken werden auch die Vereinigten Staaten eine Einladung erhalten. Ohne ihre Mitwirkung können die Pläne nicht durchgeführt werden. Europa kann selbst unter Beihilfe Japans und anderer Goldwährungs-Länder die Kaufkraft des Geldes nicht stabilisieren, ohne Mitwirkung der Vereinigten Staaten. Ein Teil der Genueser Leitsätze handelt vom Kredit, und zwar wird nach Ansicht des Redners das Kreditkapital nach Stabilisierung der Währung und der Wechselkurse reichlich aus Ländern mit Ueberfluß an Leihkraft in Länder fließen, die Hilfe von außen brauchen.

Ferner wies der Redner auf die geplanate Gründung der Zentralen internationalen Korporation (Control international Corporation) und die ihr angegliederten nationalen Gesellschaften hin. Fast alle in Genua vertretenen Regierungen hätten sich vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Parlamente verpflichtet, solche nationalen Gesellschaften zu gründen und das dafür notwendige Kapital aufzubringen. Das gesamte Kapital zu diesem Zweck soll 20 Millionen Pfund Sterling betragen. Das Kapital wird von der unter britischem Gesetz stehenden Control international Corporation kontrolliert werden.

Zum Schluß empfahl der Redner noch einmal sämtliche Leitsätze zur Annahme.

Die Rede Rathenaus.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Genua, 3. Mai. Nach Tschitscherin erhielt der deutsche Delegierte Dr. Rathenau das Wort. Er führte etwa aus: Die Finanzkommission hat Bezug genommen auf gleichartige Grundsätze, welche verschiedene Regierungen schon im Jahre 1920 vorgeschlagen haben, unglücklicherweise hat man aber damals diese Grundsätze nicht beachtet. Seit zwei Jahren ist der Weltmarkt in einer beklagenswerten Weise gefährdet. Der Umfang des Welthandels, welcher noch im Jahre 1920 fast die Größe wie vor dem Krieg hatte, hat sich im Jahre 1922 ungeheuerlich verringert. Er ist mindestens auf ein Drittel oder auf die Hälfte des Vorkriegsstandes zusammengeschrumpft. Dieser Rückgang des internationalen Handels ist ein bedenkliches Zeichen einer dauernder

Verminderung der Kaufkraft,

die in einem großen Teil der Welt eine verhängnisvolle Arbeitslosigkeit von außerordentlicher Ausdehnung und Dauer mit sich gebracht hat. In der Unterkommission für die Arbeiterfragen sind beinahe 10 Millionen Arbeitslose in der Welt festgestellt worden. Was das bedeutet, wenn diese Millionen von Arbeitslosen, die von dem festen Willen und dem heißen Wunsche zu arbeiten beseelt sind, und die arbeitsfähig sind, ihre Arbeitskraft aber unverwertet lassen müssen, wurde durch die in Genua versammelten sämtlichen Sachverständigen der Welt dargelegt. Vor allem sind es die riesigen Lasten, die aus den Verpflichtungen und aus den

Folgen des Friedensvertrages

sich ergeben. Diese Lasten haben wirtschaftliche Schwierigkeiten verursacht, die sich durch gewisse wirtschaftliche und politische Maßnahmen der Nachkriegszeit noch verschlimmert haben. Die Sachverständigen sagen, wenn ein Land Verpflichtungen gegenüber dem Auslande hat, so müssen die Verpflichtungen durch den Umsatz von Waren geregelt werden können, um ihm den Verbrauch von Waren zu erhöhen, sind Märkte mit sehr entwickelter Kaufkraft nötig, aber der Weltmarkt hat bei weitem nicht mehr die Ausdehnung, die zur Aufnahme der Schulden der Staaten und der Welt erforderlich ist.

Wir haben eine Rechnung aufgestellt, die auf Schätzungen beruht. Sie ist aber von der Wirklichkeit nicht weit entfernt. Nach unseren Schätzungen müßte der Umfang des Weltumsatzes vergrößert werden, wenn die Zinsen mit einer geringen Tilgungsrate für die Kriegsschulden aufgebracht werden sollen. Die riesigen Lasten, unter denen die europäischen Nationen seufzen, führen einerseits zu schweren Störungen der Märkte in den Gläubiger-Ländern und andererseits zur ständigen Entwertung des Geldes in den Schuldner-Ländern und damit im Endergebnis zu einer ständigen Verminderung der Kaufkraft in allen Ländern. Trotz intensiver Arbeit nimmt der Wert des Geldes in den Schuldnerstaaten ab, ihre Kaufkraft sinkt und der Weltmarkt schrumpft mit der Abnahme der Kaufkraft immer weiter zusammen.

Um ihren Markt zu schützen, sichern die Gläubiger-Länder sich gegen den Import ihrer Schuldner durch Einfuhrverbote und hohe Zölle. Folglich sind die Schuldner, die trotz allem Zahlungsmittel verschaffen müssen, in starker Notlage. Das zwingt sie noch weiter, aus Ausland zu verkaufen, um nur überhaupt Devisen zu erhalten. Das führt zu einer neuen Basis des Wechselkurses der Schuldner und neuer Arbeitslosigkeit bei den Gläubigern und neuer Verschärfung des Wirtschaftskampfes.

Die deutschen Zwangszahlungen

Lloyd George läßt einen Plan in Paris überreichen.

London, 3. Mai. (Drahtber.) Bei Gelegenheit der Beratungen des Zahlungsaufschubs für Deutschland im Januar und Februar dieses Jahres hörte man von verschiedenen Plänen der Engländer, die Zahlungsweise für die deutschen Kriegskontributionen so zu ändern, daß sie der deutschen Leistungsfähigkeit entspricht. Besonders beachtet wurde folgender Plan: Die deutsche Kontributionssumme soll in zwei Teile zerlegt werden: der erste Teil: eine Summe von 65 Milliarden entspricht der Höhe der Schulden, die England, Frankreich, Italien, Belgien gegenseitig haben. Der zweite Teil: eine Summe von 45 Milliarden, enthält die Forderungen für Wiederaufbau, Pensionen usw., die sog. eigentlichen Reparationsforderungen. Der englische Vorschlag geht dahin, von Deutschland vorerst nur die Abzahlung der zweiten Summe von 45 Milliarden zu verlangen. Durch diese vorläufige Herabsetzung der Gesamtforderungen gewinne Deutschland Aussichten, durch eine internationale Anleihe Geld zu bekommen, um etwa für die nächsten 5 Jahre seine Kriegsschulden an die Entente zu decken.

Dieser Vorschlag soll nun, wie das Londoner Blatt „Daily News" aus Genua meldet, der englische Ministerpräsident den französischen Delegierten nach Paris mitgegeben haben.

Um den Franzosen den Plan schmackhaft zu machen, macht das Blatt auf einige Vorteile für Frankreich aufmerksam. Es sagt: England sei im Fall der Annahme dieses Planes bereit, auch weiterhin auf die Zinsen für Frankreichs Schulden an England zu verzichten. Frankreich könne seinen dringenden Bedarf an Bargeld durch die internationale Anleihe decken, die Deutschland durch diesen Plan erhalten werde. England sei auch bereit, auf einen Teil seiner eigenen Forderungen zugunsten Frankreichs zu verzichten, so daß sich der französische Anteil an den deutschen Barzahlungen, der sich jetzt auf 52 Proz. belaufe, erhöhe. England sei zu diesem Opfer bereit, weil ihm die Gesundung Europas wichtiger erscheine als der Empfang deutscher Gelder.

Das Blatt „Daily News", das diese Meldung veröffentlicht, hat enge Beziehungen zu Lloyd George. Man darf also annehmen, daß seine Auffassung mit der Meinung der englischen Regierung übereinstimmt. Die Meldung verdient deshalb in Deutschland größte Beachtung. Zu beachten ist, daß in diesem Plan die Gesamtsumme der Forderungen von 132 auf 110 Milliarden (65 u. 45) Goldmark ermäßigt ist.

Der 31. Mai.

London, 3. Mai. (Drahtber.) Reuter meldet: Im Parlament fragte der Abg. Wedgwood Benn:

1. wann die von der Reparationskommission Deutschland angebotenen provisorischen Zugeständnisse außer Kraft treten würden, falls Deutschland die daran geknüpften Bedingungen nicht annehme,

2. ob in diesem Falle das Londoner Abkommen in Wirksamkeit trete und

3. ob die britische Regierung auf Grund dieses Abkommens zu irgendwelchen militärischen Maßnahmen in Gemeinschaft mit Frankreich verpflichtet sei, um die in London festgesetzten Zahlungen zu erzwingen.

Chamberlain als Vertreter der Regierung erwiderte, die Antwort auf die erste Frage laute: am 31. Mai, die zweite Frage sei mit ja und die dritte mit nein zu beantworten.

*

Die Wiederherstellung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

London, 3. Mai. Wie Reuter aus Washington meldet, unternimmt das Staatsdepartement Schritte, um die Vorkriegsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn, betreffend das Patent- und das Auslieferungsrecht, die Rechte der Schiffe in den Häfen und der Konsuln wieder in Kraft zu setzen. Die Friedensverträge mit diesen Ländern sehen die Inkraftsetzung innerhalb 6 Monaten vor.

Die weltgeschichtliche Ironie der Schuldfrage.

Von Dr. Herbert Stegemann.

Die tiefe philosophische Idee Hegels von der Dialektik der Begriffe und von dem Umschlagen der Idee in ihr Gegenteil findet ihr praktisches Gegenstück in der Welt der Tatsächlichkeiten, in der es nicht selten vorkommt, daß Ideen und Schlagworte sich gegen ihre eigenen Urheber wenden und daß, populär gesprochen, der Verbrecher in die Grube fällt, die er andern gegraben hat. Gerade so geht es, wie es scheint, jetzt eben der Entente, die es während des Krieges bekanntlich vortrefflich verstanden hat, ihre militärische Unzulänglichkeit durch Ideenpropaganda und durch geschickte Handhabung psychologisch ausgezeichnet erfundener Schlagworte auszugleichen. Zu den bekanntesten der Schlagworte gehörte das vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das in Wirklichkeit natürlich nicht etwa als eine moralische Idee, sondern lediglich als ein Mittel zur Aufteilung des Landbesitzes der Mittelmächte gedacht war und nach dem englischen Grundsatz schwarz zu sagen, wo man weiß meinte, die nackten Raubabsichten der Entente mit einem moralischen Mäntelchen umhüllte. Im Versailler Frieden wurde mit einer ans Groteske streifenden Heuchelei im Namen des Selbstbestimmungsrechtes Deutschland zerstückelt und verstümmelt, die deutschen Kolonien wurden Deutschland geraubt, einem angeblichen Selbstbestimmungsrecht der Neger zuliebe. Heute muß nun die Entente erleben, daß der Dolch, der sich zur Vernichtung Deutschlands als recht zweckmäßig erwies, sich gegen sie selber kehrt und daß sie die Geister, die sie rief, nicht los wird. Aegypten, Irland usw. sprechen in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache, und zum Ueberfluß melden sich auch noch die Neger, wie das in dem großen Roman „Batuala" des Negers Maran in besonders charakteristischer Weise hervortritt.

Neben dem Selbstbestimmungsrecht ist es vor allen Dingen das Schlagwort von der deutschen Alleinschuld am Kriege gewesen, das der Entente bereits während des Krieges unschätzbare Dienste geleistet und die gesamte Weltmeinung infolge skrupelloser und geschickter Propaganda unserer Feinde gegen Deutschland aufgebracht hat. Nach dem Niederbruch Deutschlands erkannten die führenden Staatsmänner der Entente mit dem ihnen eigentümlichen Scharfblick, daß man auch jetzt noch den beabsichtigten Raub an Deutschland irgendwie moralisch vor den Augen der Welt rechtfertigen und zu diesem Zwecke das wehrlose Deutschland zur Anerkennung seiner eigenen Schuld am Kriege zwingen müsse. Damit wurde zugleich der höchst wünschenswerte Zweck erreicht, Deutschland dauernd in den Augen aller anderen Nationen zu einer Verbrechernation zu stempeln und die Deutschen im Zustande schlechten Gewissens und einer die Ausbeutung erleichternden sklavischen Abhängigkeit zu halten. So entstand der berüchtigte Artikel 231*) des Versailler Vertrages, der schließlich unter dem Druck der feindlichen Bajonette unterschrieben wurde. Seitdem hat die Aufklärung gerade in der Schuldfrage überaus bemerkenswerte und für die Entente recht fatale Fortschritte gemacht. Nicht nur von deutscher Seite, sondern noch mehr aus dem Kreise der Neutralen, ja aus den Ländern der Entente selbst mehren sich Tag für Tag die Enthüllungen über die planmäßige Kriegsvorbereitung der verantwortlichen Ententestaatsmänner in bedrohlicher Weise, so daß es der ganzen, sagen wir, Unerschrockenheit der Ententeregierungen bedarf, um die Schuldlüge auch heute noch aufrecht zu erhalten. Aus dem deutlichen Gefühl heraus, daß ihnen der Boden unter den Füßen wankt, werden denn auch die Staatsmänner der Entente nicht müde zu erklären, die Schuldfrage sei ein für allemal eine cause jugée (erledigte Rechtssache), über die jede weitere Diskussion ausgeschlossen sei, und geradezu komisch berührt der feierliche Eifer, mit dem vor jeder der auf Versailles folgenden und durch die Zerrüttung der Weltwirtschaft unvermeidlich gewordenen Konferenzen von seiten der Entente ausdrücklich bestimmt wird, über die Schuldfrage dürfe unter keinen Umständen gesprochen werden.

Nicht ohne Genugtuung sieht nun bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht nur der Deutsche, sondern jeder einzelne Kopf, der noch Verständnis für weltgeschichtliche Ironie hat, wie die von der Entente mit soviel moralischem Pathos ausgeworfene Schuldfrage sich gegen die Entente selbst wendet. Die Frage der Kriegsschuld, die an sich schon aus dem Grunde ein logischer Unsinn ist, weil es einen internationalen Staatenbund bisher nicht gegeben hat und es daher jedem einzelnen Staate freistehen muß,

*) Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

seine Politik auch mit den Mitteln des Krieges fortzusetzen, ist von deutscher Seite bekanntlich niemals aufgeworfen worden, eben weil Deutschland ein gutes Gewissen hatte und genau wußte, daß es ein friedliches und politisch wie wirtschaftlich gesättigtes Volk war, während die Kriegsziele der Ententemächte durchaus aggressiver Natur und nur durch die in Versailles auch tatsächlich erreichte Zerschmetterung des deutschen Volkes und Reiches zu verwirklichen waren. Die leitenden Staatsmänner der Entente waren sich darüber, wie das die zahllosen inzwischen bekannt gewordenen Enthüllungen in der Frage der Kriegsschuld beweisen, auch vollständig im klaren, und sahen sich eben deswegen vor die Notwendigkeit gestellt, eine schlagkräftige Formel zur Aufpeitschung ihrer Völker und zur Rechtfertigung ihres Handelns vor der öffentlichen Meinung der Welt zu finden. Dazu bot sich ohne weiteres die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege dar, deren propagandamäßige Durchsetzung durch mancherlei taktische Ungeschicklichkeiten der ehemaligen deutschen Regierung noch wesentlich erleichtert wurde. Besonders die Engländer waren ja bekanntlich von jeher Spezialisten in der Aufwendung einer stark moralisch gefärbten Propaganda, wie sie es seinerzeit ja sogar verstanden haben, den Buren die Schuld am Kriege zuzuschieben und ihre skandalösen Greueltaten an den wehrlosen Frauen und Kindern derselben mit sinnreichen Bibelsprüchen zu verzieren und zu begründen. Es läßt sich denken, mit welchem Pathos England, das durch die steigende Entwicklung Deutschlands sein heiligstes Gut, nämlich sein Portemonnaie bedroht sah, nunmehr in die moralische Posaune stieß und die Lüge von der deutschen Schuld der ganzen Welt verkündete. Die Franzosen, die gleichfalls über eine nicht zu unterschätzende propagandistische Erfahrung verfügten, brachten noch allerhand neue und ansprechende Abtönungen und Variationen in dies Thema hinein, und bei dem ausgezeichneten Kabeldienst und den unbegrenzten Geldmitteln der Entente war bald auch ein Teil der Neutralen von der deutschen Kriegsschuld überzeugt.

Nun muß die Entente es erleben, daß sich auch diese von ihr geschmiedete Waffe gegen sie selbst kehrt, und daß sie, die Deutschland moralisch zu denunzieren suchte, selbst als mit der Schuld am Kriege beladen dasteht. Das ist eine moralische Niederlage und eine weltgeschichtliche Ironie, der man mit Bajonetten und schwarzen Truppen nur sehr wenig beikommen wird.

Russische Neger-Propaganda.

„Morning Post" berichtet von der russischen Propaganda unter den Negern und zum Besten der Neger. Das Programm beginnt mit den Worten, daß eine Rasse ohne Programm wie ein Schiff ohne Steuer sei. „Man hat zu erkennen, wer die Gegner sind und gemeinsame Sache mit allen Bewegungen zu machen, die gegen unsere Feinde arbeiten. Daher müssen sich die Neger mit den Sowjets verbinden, weil letztere sich den imperialistischen Räubern widersetzen, die ihr Mutterland geteilt und ihre Stammesbrüder unterworfen haben und weil Sowjet-Rußland die imperialistischen Nationen und die kapitalistischen beutegierigen Räuber der ganzen Erde, deren Unmenschlichkeiten in vielen Ländern die Menschen bedrücken, bekämpft. Die Regierungen zittern vor der proletarischen Revolution. Die unterdrückten Kolonien und kleinen Nationen befinden sich in stetem Aufruhr, wie die Iren, Türken, Perser, Inder, Araber und Aegypter beweisen. Das innere Afrika ist noch kaum berührt von dem räuberischen Kapitalismus und die Stämme können daher unter der Leitung fähiger und entwickelter Neger organisiert werden." Man schlägt zu dem Zweck vor, eine weltumspannende Neger-Föderation zu begründen. Man solle keine Gelegenheit zur Propaganda unter den eingeborenen Soldaten der Kolonial-Armeen versäumen und im geheimen eine pan-afrikanische Armee bilden nach Art der Sinfeiner. Man müsse moderne Waffen nach Afrika einschmuggeln und Männer unter der Verkleidung von Missionaren senden, um mit den Senussi Beziehungen anzuknüpfen, wie mit andern Stämmen des Innern Afrikas. Auch müsse man die Byographie des Landes studieren. Die Senussi hätten bereits eine Armee, eine Tatsache, die europäischen Kapitalisten schlaflose Nächte bereite.

Rom und Genua.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Nachricht, daß Tschitscherin wahrscheinlich vom Papste und vom Kardinalstaatssekretär Gaspari in Audienz empfangen werden wird, wird in hiesigen politischen Kreisen an der Hand von Informationen der deutschen Delegation ein so eminenter Wert beigemessen, daß man nicht unachtsam daran vorüber gehen kann. Die Stellung des Papstes zu Rußland war schon in dem päpstlichen Friedensbrief vom 28. April mit bemerkenswerter Deutlichkeit hervorgetreten. Zunächst ganz allgemein betrachtet, mußte man diesen Brief als eine politische Demonstration und als einen Gradmesser für den Stand der Konferenz ansehen, wie diese sich in den Augen des höchsten katholischen Kirchenfürsten darstellt, der erstens mit einem politischen Blick von bewährter Klarheit begabt ist, und zweitens durch seine Stellung die weitestgehenden Beziehungen zu den Leitern der meisten in Genua vertretenen Staaten hat.

Es fällt der außerordentliche Optimismus auf, mit dem der Papst die Zukunft der Konferenz beurteilt. Aus den Sätzen des Briefes spricht die allem Anschein nach konkreter als auf Vermutungen fundierte Zuversicht, daß der Geist, der die Konferenz zusammengeführt hat, sich auch als siegreich erweisen wird. Der päpstliche Optimismus wird rein politischer Natur da, wo er die Völker Rußlands zum Gegenstand hat. Es ist bezeichnend, daß gerade dieser Teil des päpstlichen Briefes den tiefsten Eindruck bei Lloyd George hervorgerufen hat. Dieser Teil des päpstlichen Manifestes würde zu einer hochpolitischen Aktion, wenn er durch eine Audienz Tschitscherins beim Papst ergänzt würde. Eine derartige Handlungsweise des Papstes würde zu einem weithin hallenden Appell, den Wiederaufbau Europas nicht weiterhin durch feindselige Handlungen gegen Rußland zu gefährden.

Daß der erwähnte Teil des päpstlichen Briefes ebenso wie die Bereitwilligkeit des Papstes, Tschitscherin zu empfangen, nicht zuletzt eine gegen die Poincarésche Politik gerichtete Aktion ist, ersieht man schon aus der Erbitterung, mit der die französische Presse in Besprechungen über die Wendung der Dinge über den Papst herfällt.

Die Bedingungen für die Russen.

Genua, 3 Mai. Die Denkschrift mit den Bedingungen, unter denen England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan bereit sind, Rußland zu helfen, ist den Russen gestern abend überreicht worden. Es sollen u. a. folgende Bedingungen aufgestellt sein: Die russische Regierung verpflichtet sich, revolutionäre Bewegungen in anderen Staaten nicht zu unterstützen. Sie erkennt die öffentlichen Schulden an die verschiedenen Regierungen an. Die Mächte gewähren ein Moratorium auf Abzahlung, Kapital und Zinsen. Die Alliierten übernehmen keine Haftung für die Schulden der Gegenrevolution. Die Herabminderung der russischen Kriegsschulden soll innerhalb eines allgemeinen Abkommens der Alliierten über die interalliierten Schulden erfolgen. Die Sowjetregierung erkennt die Schulden der verschiedenen russischen Regierungen gegenüber Ausländern an. Sie verpflichtet sich, mit den Vertretern der Inhaber russischer Papiere ein Abkommen über die Wiederaufnahme der Zinsenzahlung zu treffen. Wenn dieses Abkommen nicht zustande kommt, wird die Entscheidung einem gemischten Schiedsgericht von Vertretern der ausländischen Inhaber russischer Papiere, der russischen Regierung und einem vom Obersten Gerichtshof Amerikas eingesetzten Vorsitzenden übertragen. Schließlich bestimmt das Memorandum, daß die russische Regierung Anordnungen zum Schutze der Ausländer treffen muß. Den Russen ist zur Beantwortung des Memorandums keine bestimmte Frist gesetzt worden.

*

Genua, 3. Mai. Lloyd George ließ durch seinen Privatsekretär den Pressevertretern erklären, es sei besonders bedeutsam, daß zum ersten Male die europäischen Länder Rußland ein präzises Hilfsangebot gemacht hätten. Das Memorandum stelle kein Ultimatum dar, es stelle aber doch ein Minimum von Bedingungen fest. Bessere Bedingungen hätte Rußland nicht erwarten können. Sollten die Russen ablehnen, so sei es wahrscheinlich, daß die englischen Kaufleute, wie auch die Kaufleute der ganzen Welt, zunächst keinerlei Vertrauen auf Rußland setzen könnten. Lloyd George glaubt, es sei nicht möglich, die Diskussion über dieses Memorandum etwa einer neuen Konferenz zu unterbreiten. Sollte Genua mißlingen, so sei es schwer, rechtzeitig vor dem Zusammenbruch von Mitteleuropa und von Rußland eine neue Konferenz einzuberufen.

Die Einberufung des Obersten Rates.

Paris, 3. Mai. (Drahtber.) Aus Pariser Blättern erfährt man, daß Lloyd George einen Zusammentritt des Obersten Rates in San Remo noch vor dem 31. Mai wünscht. Poincaré ist dagegen. Von amtlicher Seite meldet das Havasbüro: Poincaré hat immer noch keine offizielle Einladung zur Teilnahme am Obersten Rat erhalten. Er ist auch weiter der Ansicht, daß eine derartige Zusammenkunft gegenwärtig nicht angebracht wäre. Man müsse den Verfalltag, den 31. Mai, und die Entscheidung des Reparationsausschusses im Falle der Feststellung einer absichtlichen Verfehlung Deutschlands abwarten. Jeder Meinungsaustausch über eventuelle Sanktionen sei unter den gegenwärtigen Umständen zwecklos. Eine Debatte über den deutsch-russischen Vertrag scheint Poincaré verfrüht. Er ist der Ansicht, es sei besser, die vollständigen Ergebnisse der Genueser Konferenz abzuwarten.

*

Propaganda.

Eine private Zuschrift an die „Morning Post" aus Sorrent in Italien sagt, man träfe überall in Italien Deutsche, die über große Mittel verfügten und zum Teil in den ersten Hotels lebten. Deutschland sei kein Feind Italiens, es sei beliebt, da es Geld unter die Leute brächte, während die Engländer von heute, die im Ausland leben, arm seien und durch die hohen Steuern aus ihrem Lande getrieben würden. Wenn Deutschland so arm ist, fragt der Schreiber, daß es die Reparationsschulden nicht bezahlen könne, wie kommt es dann, daß diese Tausende von Deutschen im Ausland im Ueberfluß leben?

*

Verhaftung eines Abgeordneten durch die Franzosen.

Berlin, 2. Mai. Wie die „Hallesche Allgem. Ztg." mitteilt, ist der Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei im Wahlbezirk Halle-Merseburg, Heidenreich, am Mittwoch in Düsseldorf von den Besatzungsbehörden verhaftet worden. Er hatte anfangs dieser Woche eine Reise ins Rheinland unternommen, um dort eine Reihe politischer Vorträge zu halten. Ueber die Gründe seiner Verhaftung ist bis jetzt nichts bekannt.

Die Uebergabe Oberschlesiens.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Dr. K. G. Der letzte Aufruf der Interalliierten Regierungskommission, der die oberschlesische Bevölkerung zur „Ruhe" vermahnte, sprach davon, daß die Uebergabe des besetzten oberschlesischen Gebietes an die deutsche und polnische Regierung nur eine Frage von Tagen sei. Man darf dies aber nicht wörtlich nehmen. Heute treten erst die Vertreter der Parteien, für Deutschland Dr. Eckhardt, für Polen der Vizeminister Seyda zu einer Besprechung über die Vorbereitungen der Uebergabe zusammen. Wohl erst Ende Mai wird die Uebergabe erfolgen. Aber auch bis dahin wird niemand wissen, ob die wirtschaftliche Einigung, die in Genf nach hartem Ringen zustande kam, in der Praxis überhaupt durchführbar ist. Das Papier ist geduldig und am grünen Tisch läßt sich manches ordnen, was nachher viele Haken hat. Mit dem Genfer Kompromiß ist niemand zufrieden. Aber man darf den deutschen Unterhändlern keinen Vorwurf machen. Dr. Schiffer hat sich allein schon dadurch, daß er in letzter Stunde einen Schiedsspruch Calonders vermied, die größten Verdienste erworben. Man hat sich nur leider schon allzu sehr an den Gedanken der widersinnigen Teilung gewöhnt und man weiß eigentlich heute noch nicht, ob es gelungen ist, die größten Gefahren auszuschalten. Die furchtbare Operation ist zu Ende. Aber ob der Patient durchkommt, wird man erst nach Monaten, vielleicht nach Jahren feststellen können. Die Losreißung Ost-Oberschlesiens vom Reichskörper ist seinerzeit, wenn man die politische Seite der Angelegenheit unberücksichtigt läßt, sozusagen geglückt. Es haben sich keine zerstörenden Folgen für den Wirtschaftsaustausch und den Verkehr an der neuen Grenze gezeigt. Aber das besagt gar nichts für die jetzt bevorstehende abermalige Abtrennung. Und eines ist sicher: Sollten sich Widersinnigkeiten und Schädigungen herausstellen, so wird die Entente oder was nach Genua noch von ihr vorhanden ist, keinen Finger rühren, um die begangenen Fehler zu verbessern. Lieber läßt sie die beiden Stücke des zersägten oberschlesischen Baumes verdorren, als daß sie das salomonische Urteil des Völkerbundes — ihrer Kreatur — widerruft. Aber was dann? Dann muß das kranke, notleidende Deutschland zusehen, wie es den deutschgebliebenen Teil Oberschlesiens vor dem Untergang rettet. Schon aus diesem Grunde also im Hinblick auf die vielleicht sehr bald notwendige Hilfe Preußens und des Reiches ist die Stimmung der Oberschlesier in der Autonomiefrage umgeschlagen. Man erkennt, daß die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie ihre ursprüngliche Zustimmung zu der Separationsbewegung zurückgezogen haben mit der kaum widerlegbaren Begründung, daß das Autonomieversprechen das ungeteilte Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche im Auge hatte. Es ist anders gekommen, und daraus ergeben sich nun alle die zahlreichen Schwierigkeiten der Lage. Das Zentrum möchte aus konfessionellen Gründen an dem Autonomieversprechen festhalten. Aber viele Wähler dieser Partei fürchten, daß man den Separatisten im Rheinlande, in Hannover und vielleicht auch in Nassau das Stichwort für ihre Parole: Los von Preußen! geben würde. Sollte Oberschlesien wirklich infolge der bevorstehenden Abstimmung autonom werden, so müßte es innerpolitisch ganz von vorne anfangen, ein Parlament wählen, Minister und Beamte aus eigenen Beständen aufstellen, ungeheure neue Steuern erfinden — denn es ist heute schon eine Zuschußprovinz Preußens — und den ganzen fiskalischen Apparat von sich aus aufbauen. Wird es nicht unter der Last dieser Ausgaben zusammenbrechen? Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Ulitzka, der sich bei den bisherigen Kämpfen um das Schicksal Oberschlesiens zweifellos verdient gemacht hat, schlägt vor, aus dem Rumpfgebiet eine Art Reichsland zu machen. Aber schrecken nicht die Spuren von Elsaß-Lothringen? Man würde eine polnische Irredenta erleben, die alle Mühen der Abzirke-

Das deutsche Kultur-Theater.

Von Dr. **Carl Hagemann**,
Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden.

Das Theater hat nicht Weltanschauungen zu dienen, nicht Doktrinen irgendwelcher Art, hat nicht zeitlich bedingten Ansichten der Kanzel, Tribüne oder Zeitung als Werbemittel zu gelten. Wenigstens nicht bewußt und nicht in erster Linie. Zwar behandelt es Probleme aus all diesen menschlich-gesellschaftlichen Sphären, aber lediglich jedesmal als Vorwurf für ein Kunstwerk. Ein Theaterleiter hat keine Weltanschauungspolitik, keine Religions-, Gesellschafts- oder Parteipolitik, sondern einzig und allein Kunstpolitik zu treiben. Er soll, wie der Museumsleiter und der Konzertdirektor, Kunst vermitteln, künstlerische Leistungen zu Wege bringen lassen — je reiner, losgelöster und verstiegener, um so besser — soll die nach ästhetischer Erbauung und Unterhaltung Trachtenden zum Kunstgenuß erziehen und, nachdem das geschehen ist, ihre ästhetischen Bedürfnisse in richtigem Ausmaß befriedigen helfen. Wie jedes andere Kunstinstitut ist auch das Theater nicht so sehr eine moralische, als eine künstlerische Anstalt. Daß ihre Leistungen noch andere als rein-ästhetische und (was damit eng zusammenhängt) reinmenschliche Gefühle auszulösen vermag, kann und soll nicht bestritten werden. Die von keiner anderen Kunstübung auch nur annähernd erreichte Tiefen- und Breitenwirkung der Schaubühne beruht ja vor allem darauf, daß sie sich an einen besonders umfassenden Gefühlskomplex des genießenden Menschen wendet. Deshalb die nie verstummende Kritik an der Zusammenstellung des Theaterspielplans, deshalb die in keinem der übrigen Kunstzweige zu beobachtende Begriffsverwirrung im Urteil Berufener und (zumeist) Unberufener.

Selbstzweck jeder Kunst, also auch der theatralischen, ist die Wirkung künstlerischer Gebilde auf den künstlerisch empfängnisbereiten reifen Menschen, die Herrichtung von innerlich, das heißt visionär Erlebtem als Objekt voraussetzungslosen künstlerischen Genießens. Selbstzweck der theatralischen Kunst ist die sinnfällige Darstellung von bedeutsamen, das heißt zum Typischen hin gesteigerten Menschenschicksalen als dramatische Handlung mit den weit verzweigten Mitteln der Schaubühne, die Verkörperung dichterisch geschauter und rein menschlich erfühlter Charaktere von Bedeutung und Eigenart: die schöpferische Gestaltung von Menschen (da oben) für Menschen (da unten), von Schicksalen und Handlungen schöpferisch gestalteter Menschen für Menschen mit eigenen Schicksalen, Anlagen und Möglichkeiten. Was auf den Brettern packt und erschüttert, ist der Mensch in seiner begrenzten Menschlichkeit, in der Enge seiner persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Verhältnisse, als irgendeine möglichst typische Brechung des Menschentums schlechthin — ist der Mensch in seiner gottgewollten Bindung, als Schicksalswesen, als Objekt seiner Ziele, Veranlagungen und Begabungen, im Widerstreit mit anders Gearteten, mit Freunden, Feinden oder Gleichgültigen. Ob das zum Beispiel eine Haustochter im Rahmen bürgerlicher Konvention, ob eine dieser Bürgerlichkeit entrückte grande amoureuse im Strudel internationalen Großstadtlebens oder eine geborene Dirne in den Niederungen eines Kaschemmen-Milieus ist — ob man irgend einen Besaher von Leben, Staat und Gesellschaft, einen vaterländischen Helden etwa, also einen Erbauer, oder einen Verneiner all dieser Werte, einen Kommunisten etwa, also einen Zerstörer, in den Mittelpunkt des dramatischen Geschehens setzt, ist dem Kunstfreund letzten Endes gleichgültig. Der ästhetische Genuß an der künstlerischen Tat des Dramatikers und der nach- und mitschöpferischen Leistung des theatralischen Apparates, vor allem des Schauspielers, und die rein menschliche Erschütterung durch die von Dichters Gnaden zwangvoll, das heißt überzeugend geratene Handlung, durch das glaubhaft gestaltete, unser Mitgefühl maßgebend belastende Schicksal ihrer Hauptfiguren ist vom Stoff selbst unabhängig. Immer vorausgesetzt, daß es sich bei dem betreffenden Stück um ein wirkliches Kunstwerk und beim Genießenden um die richtige, das heißt kunstempfängliche Einstellung handelt.

Wie gesagt, daß die Schaubühne auch andere als ästhetische Wirkungen ausüben kann, und weil sie es kann, auch ausüben soll, ist nicht zu bezweifeln. Ein Kunstwerk hat Inhalte zu vermitteln, und Inhalte wenden sich schließlich an den ganzen Menschen, nicht nur an das ästhetische und rein-menschliche Gefühl. Namentlich theatralische Kunstwerke tun das, mit ihrer breiten Basis und intensiven Ausstrahlungskraft. Und je weniger kunstempfänglich und kunsterzogen ein Mensch ist und je fester er sich politisch, religiös oder sonstwie konventionell verankert hat, um so leichter wird er unkünstlerischen oder besser außerkünstlerischen, das heißt in unserem Fall unsachlichen Einwirkungen ausgeliefert sein. Das ist durchaus verständlich, und jeder Theaterleiter hat damit zu rechnen, daß sein Publikum zu einem mehr oder weniger großen Teil aus solchen, zu künstlerisch-unsachlichen Urteilen neigenden Einzelnen besteht. Und er rechnet ja auch damit. Noch niemals hat die Schaubühne sich den geistigen, gesellschaftlichen, religiösen und politischen Strömungen der Zeit ganz verschlossen und verschließen können. Weder was den Spielplan, noch was Art und Stil der Darstellung betrifft. Nur einer der verschiedenen Richtungen innerhalb der verschiedenen Gebiete der Wissenschaft, Religion, Kultur, Zivilisation und Politik sich ganz oder auch nur wesentlich verschreiben, kann und darf sie nicht, wenn sie ihrer schon von Shakespeare endgültig formulierten Bestimmung, Spiegel und abgekürzte Chronik der Zeit zu sein, gerecht werden will.

Zwar gibt es einzelne Theater, die hier eine Ausnahme machen. In den Hauptstädten zum Beispiel, wo es stets ganz und gar modisch geführte, einer bestimmten Art von Stücken ausgelieferte Bühnen gibt. Auch manchmal in der Provinz, wo eine sozialdemokratische oder, wohl noch häufiger, eine Zentrumsmehrheit im Stadtparlament, also auch in der Theaterkommission, den städtisch angestellten Bühnenleiter durch eine mehr oder weniger offen geübte Zensur in eine bestimmte, eben in die vom partei- oder religionspolitischen Standpunkt aus gewünschte Richtung drängt. Vielleicht gibt es auch irgendwo ein Theater, dessen Spielplan im wesentlichen alldeutsch gerichtet ist. Ein Kulturtheater von Größe und Bedeutung darf und wird sich aber nie von irgend einer Partei oder irgend einer Doktrin ins Schlepptau nehmen lassen. Es wird vom Staate oder von der Stadt betrieben und subventioniert und gehört damit der Allgemeinheit zu, hat also für alle Schichten der Gesamtbevölkerung zu spielen. Ja, es hat — eben als von allen Steuerzahlern des Landes oder der Stadt gleichmäßig gestütztes Unternehmen großen Stils — die Pflicht, sich gelegentlich den verschiedenen Richtungen der klassischen und modernen Literatur und den verschiedenen Gattungen von Stücken innerhalb dieser Richtungen mit derselben Bereitwilligkeit zu öffnen.

Alles in allem: Ein deutsches Kulturtheater hat die künstlerische und kunstpolitische Aufgabe, in deutschem Sinne möglichst gut und erfolgreich Theater zu spielen und die besondere Art unserer deutschen Bühnenkunst auf alle Zweige der dramatischen Literatur des eigenen Volkes und in wohlerwogener und begrenzter Auswahl auch auf die besonders hervorragende und an Landesgrenzen nicht gebundene Produktion fremder Völker anzuwenden. Daß wir in unseren großen Theatern alljährlich nicht nur einen Querschnitt durch die deutsche dramatische Literatur, sondern auch durch die dramatische Weltliteratur — wie gesagt, in bescheidenen Aufmaßen — geben und zu geben vermögen, ist unser Stolz. Kein Volk der Erde macht uns das nach, weil keins dazu in der Lage ist. Nur der deutsche Künstler, der das Endziel seines künstlerischen Strebens in einer dem vorliegenden dramatischen Kunstwerk ganz und gar adäquaten Stilleistung des geschlossenen Ensembles sieht — der ohne Rücksicht auf die Virtuosität Einzelner den gesamten lebenden und toten Apparat der Schaubühne in durchaus sachlicher Weise jeweils zugunsten einer ästhetischen Totalität zu nutzen versteht, kann das leisten.

Kunst und Wissenschaft

Berufung. Der Privatdozent an der Universität Frankfurt, Dr. Wilhelm Schüßler, ist als außerordentlicher Professor für Geschichte an die Universität Rostock berufen worden. Prof. Schüßler ist der Verfasser des Buches „Bismarcks Sturz", das eine so ausgezeichnete Ergänzung zu Bismarcks 3. Bande der Gedanken und Erinnerungen darstellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

lung und Verkürzung der deutschen Grenze wieder in Frage stellt. Somit scheint es wirklich nur im Interesse des vielgeprüften oberschlesischen Landes zu liegen, wenn man entweder den Volksentscheid über die Autonomiefrage noch eine Zeitlang, mindestens auf ein Jahr hinausschiebt oder sich in allen Parteilagern darauf einigt, zunächst nur einmal die Forderung der erweiterten Provinzialautonomie zu betreiben, die ja auch von anderen preußischen Landesteilen gewünscht wird.

*

Hetze polnischer Aerzte gegen deutsche Aerzte.

Breslau, 3. Mai. Der Verband polnischer Aerzte Schlesiens hat anläßlich der Ermordung Dr. Styszynskis einen offenen Brief an den Präsidenten Calonder in Bern gerichtet, in dem die oberschlesischen deutschen Aerzte in maßloser Weise angegriffen werden, ihnen systematische Bekämpfung der polnischen Berufskollegen vorgeworfen wird und sie u. a. als geistige Urheber der Ermordung St. bezeichnet werden. Der Oberschlesische Aerzteverband erhebt gegen diese Angriffe schärfsten Protest und stellt fest, daß die Mitteilungen an Calonder über eine feindselige Tätigkeit der deutschen Aerzteorganisation gegenüber den polnischen Kollegen den Tatsachen nicht entsprechen, was schon daraus hervorgehe, daß gerade Dr. St. trotz seiner polnisch-nationalen Einstellung ein besonders rühriges Mitglied des Oberschlesischen Aerzteverbandes gewesen ist.

Die Neuregelung der Beamtengehälter.

Berlin, 3. Mai. Das Wolffsche Büro meldet amtlich: Die von der Reichsregierung am 1. Mai begonnenen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Neuregelung der Beamtengehälter wurden gestern abend beendet. In den beiderseitigen Auffassungen wurde eine vollständige Uebereinstimmung nicht erreicht. Im Laufe der Verhandlungen näherten sich die Vorschläge soweit, daß zwischen dem Angebot der Regierung und den Forderungen der Organisationen nur noch ein Unterschied von 1000 Mk. für das Jahr und jeden Beamten aller Besoldungsgruppen vorhanden war. Das letzte Angebot der Regierung ging dahin, den allgemeinen Teuerungszuschlag von 30 Proz. auf 65 Proz. und den bestehenden Sonderteuerungszuschlag von 3000 auf 5500 Mk. zu erhöhen, während die Organisationen den letzten Betrag auf 6500 Mk. erhöht wissen wollten. Die Zugeständnisse der Regierung hatten einen jährlichen Mehraufwand von 46 Milliarden Mark betragen, nachdem erst am 1. April für den gleichen Zweck 50 Milliarden Mark bewilligt worden sind. Die Regierung glaubte damit den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen in dem erforderlichen Umfange Rechnung getragen zu haben. Weiter glaubte die Regierung bei der schwierigen Finanzlage und den sonst zu übenden Rücksichten nicht gehen zu können. Welche Wirkungen das Angebot der Regierung auf das Gehalt des einzelnen Beamten gehabt hätte, ist daraus zu ersehen, daß sich beispielsweise die Gehaltsbezüge eines Postschaffners in der 3. Gehaltsstufe etwa im Alter von 32 Jahren in Berlin um folgende Beträge erhöht hätten: als Lediger von 33 520 auf 43 160 Mk., also um 8640 Mk., als Verheirateter mit zwei Kindern (durchschnittliche Kinderzahl) von 43 820 auf 55 560 Mk., also um 11 740 Mark. Gemessen an diesem Gesamteinkommen bedeutet der von den Organisationen geforderte Mehrbetrag von jährlich 1000 Mk. für den einzelnen Beamten eine verhältnismäßig geringe Summe, während die finanzielle Auswirkung mit über 4 Milliarden Mark angesichts der gegenwärtigen Lage des Reiches unerträgliche Folgewirkungen auslösen könnte. Die Regierung, die die Notlage der Beamten in vollem Maße anerkannt hat, wird mit größter Beschleunigung die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Entscheidung der zuständigen gesetzgebenden Faktoren herbeizuführen. Das Reichskabinett wird sich zu diesem Zwecke schon heute mit der Angelegenheit befassen.

Dr. Hermes verspricht Sparsamkeit.

Berlin, 3. Mai. (Drahtber.) Im Hauptausschuß des Reichstages gab bei Gelegenheit der Beratung seines Etats der Reichsfinanzminister Dr. Hermes eine ausführliche Darstellung der Entwicklung und Bestände der Reichsfinanzverwaltung. Insbesondere ging der Reichsfinanzminister auf den Haushaltvoranschlag für 1923 ein und schätzte die Gesamteinnahmen der Steuerverwaltung auf rund 68 Milliarden und die Gesamteinnahmen der Zollverwaltung auf rund 39 Milliarden, also zusammen 107 Milliarden. Diesen Einnahmen stehen Verwaltungsausgaben bei der Steuerverwaltung von rund 2½ Milliarden und bei der Zollverwaltung von rund 1½ Milliarden, also zusammen rund 4 Milliarden gegenüber. Da die gesamten Verwaltungskosten nur etwa 3,8 Proz. der Gesamteinnahmen betragen, sei die Organisation durchaus rationell und sparsam aufgebaut, aber auch weiterhin werde die Reichsfinanzverwaltung den Abbau der noch sehr zahlreichen Angestelltenschaft betreiben, wobei natürlich auch die Interessen der Angestellten gewahrt bleiben und plötzliche Entlassungen vermieden werden sollen.

*

Das Eisenbahnfinanzgesetz.

Die Beratungen über das Eisenbahnfinanzgesetz, die der Organisationsausschuß beim Reichsverkehrsministerium seit mehreren Monaten gepflogen hat, sind, wie die Telegraphen-Union erfährt, jetzt zum Abschluß gekommen. In der letzten Sitzung am Freitag beschäftigte man sich noch einmal mit dem Konfliktsparagraphen, zu dem Staatssekretär Preuß ein ausführliches Gutachten geliefert hatte. Auf Antrag der Ministerialräte Sarter und Homburger wurde für diesen Paragraphen folgender Wortlaut angenommen: „Gegen die Beschlüsse des Verwaltungsrates kann der Reichsverkehrsminister die Entscheidung des Reichstages anrufen. Die Anrufung des Reichstages hat aufschiebende Wirkung.“ Das Gesamtergebnis der Beratungen des Organisationsausschusses wird nunmehr dem Reichsverkehrsminister unterbreitet werden, der in Berücksichtigung der gutachtlichen Vorschläge zu entscheiden hat. Man rechnet damit, daß diesen Aenderungen entsprechend nun wieder ein neuer Referentenentwurf den nach der Reichsverfassung zuständigen Faktoren zugeleitet werden wird. Dies würde dann der sechste Entwurf des Eisenbahnfinanzgesetzes sein. Der Organisationsausschuß wird bereits in der nächsten Woche wieder zusammentreten, um die neu zu beratenden Gegenstände für die nächste Sitzung festzusetzen.

Die Sicherstellung der Brotnahrung.

Berlin, 3. Mai. Zurzeit finden im Reichsernährungsministerium über die Sicherstellung der Volksernährung, namentlich mit Brotgetreide, Verhandlungen statt. Man will versuchen, durch den Abschluß direkter Verträge zwischen Produzenten und Verbrauchern eine Preissenkung herbeizuführen. Sollten diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen, so steht die preußische Staatsregierung, wie der „Vorwärts“ erfährt, auf dem Standpunkt, daß eine Umlage in irgend einer Form eingeführt werden muß. Das preußische Staatsministerium habe sich grundsätzlich für die Beibehaltung der Umlage ausgesprochen.

Das Reichsverwaltungsgericht.

t. **Berlin**, 3. Mai. Die Meldung, daß das Reichsverwaltungsgericht nach Stuttgart verlegt werden soll, bestätigt sich, wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, nicht.

Wieder Metallgeld.

Berlin, 3. Mai. Laut „Berl. Tagbl.“ werden im Laufe des Juni die ersten Metallmünzen zu 1, 2, 3 und 5 Mk. in mehreren Millionen Stück ausgegeben und die Papiergeldherstellung wird in diesen Werten eingeschränkt. Auch die Herstellung des schon vorhandenen Hartkleingeldes wird weiter gefördert werden. Von Juni 1919 bis jetzt sind über 3 Milliarden Stück 5, 10 und 50 Pfg.-Stück geprägt worden, die rund 500 Millionen Mark Wert haben.

Prof. Brunner in der Karlsruher Festhalle.

(Eigener Bericht.)

In der dichtgefüllten Festhalle sprach gestern abend Prof. Dr. Brunner aus Berlin. Der Veranstalter war der Bund für Familie und Volkskraft, dessen Vorsitzender Dr. Paull, Karlsruhe, ist, die Versammlung begrüßte. Schon vor Beginn des Krieges machten sich nach seinen Darlegungen Zeichen der Entartung bemerkbar. Der Redner macht zunächst auf die schweren gesundheitlichen Gefahren des zügellosen Lebens aufmerksam, die in erschreckenden Gefahren ihren Ausdruck fänden. Die Zahl der Geschlechtskrankheiten sei ungeheuer. Der Bund führe den Kampf gegen den Materialismus und wolle die sittliche Gesundung herbeiführen. Er suche seine Anhänger überall da, wo der gesunde Idealismus blüht. Deutsche Reinheit in Schrifttum und Kunst sei das Ziel aller derer, die sich um den Bund scharen. Der praktische Wiederaufbau beginne mit der Rettung der Familie in ethischer und wirtschaftlicher Beziehung.

Der Redner des Abends, Prof. Dr. Brunner, von Beifall begrüßt, führte zunächst aus: Nach Goethe müsse die Wahrheit immer wiederholt werden. Man habe es übel genommen, daß er den Kampf gegen den Schmutz unmittelbar aufnehme und infolgedessen ihn manchmal anrühren müsse. Wenn beim „Reigenfall“ keinerlei Aufhebens gemacht worden wäre, so hätte ein Geschichtsforscher von der Schande unserer Tage berichten müssen. Bei der Aufführung des „Reigens“ handelte es sich um ein Geschäft. Das Gesetz reicht heute zur Erfassung derartiger Dinge nicht mehr aus. Was hat der Freispruch der Angeklagten für eine Wirkung? Der „Reigen“ ist nicht das Bild deutschen Liebeslebens. Er ist ein Symptom der Zeit des Niedergangs der Sitten. Seine Stellung zur Kunst charakterisierte der Redner grundsätzlich. Im Begriff der Kunst liege die Sittlichkeit eingeschlossen. Nach Thoma ist die Kunst sittlich oder sie ist überhaupt nicht. Es bestehe keine Gegensätzlichkeit. Der Zeitgeist von heute fordere eine Sittlichkeit, die sich ihm anbequemt. Der Künstler steht in einem Vertrauensverhältnis zum Publikum. Er begehe ein Verbrechen, wenn er das Vertrauen mißbraucht. Diese hohe Wertung muß dazu führen, daß ihm auch für sein Schaffen volle Freiheit gewährt wird. Er habe sich nur vor sich selbst und Gott zu verantworten. Sobald er aber in die Oeffentlichkeit geht, wird er dieser verantwortlich.

Der Redner ging dann dazu über, zu erläutern, wie heute die Begriffe „Liebe, Freundschaft“ umgeprägt worden sind. Zwischen Schaffen und Darbieten muß ein Unterschied gemacht werden. L'art pour l'art komme erst später in Frage. Der Individualismus von heute sei heute grenzenlos. Das ist auch ein Punkt der Sittlichkeit, daß man die heutige Gesellschaftsordnung nicht nur anerkennt, sondern innerlich betätigt. Die Totengräber an der sittlichen Kraft unseres Volkes haben sich organisiert. Er habe aber doch den Eindruck, daß die Führer der Verfallskultur in der Minderheit sind. Es sei merkwürdig, daß ein sozialistischer Führer im „Reigenprozeß“ sich auf die Seite des Kapitalismus gestellt habe, der nur an die Ausbeutung des Stückes dachte. Die Unterhaltungsstätten in unserer Zeit seien für das geschlechtliche Genießen in tierischer Weise. Dies ist als eine der Hauptquellen der Geschlechtskrankheiten zu betrachten. Am Theater werde viel gesündigt, namentlich in den Großstädten, was dann auch in die Provinz dringe. Gerade die freiheitlichste Seite habe ihn, den Redner, am meisten angegriffen. Es wird dann eine Reihe von Beispielen angeführt, die man als Erscheinungen des Verfalls ansehen kann. In einer Woche wurden in Berlin zwölf französische Stücke gespielt. Die große Presse in Berlin stehe den Dingen teilnahmslos gegenüber. Auch das Ausländertum und die neuen Reichen spielen eine Rolle. Von Berlin gehe die Verfallskultur in das Reich. Die Lage müsse allen Ernstes ins Auge gefaßt werden.

Die guten Kräfte sind noch da, sie ruhen nur. Das Hineinstellen jedes einzelnen als Kämpfer in die Arena ist unerläßlich. Jeder muß sich verantwortlich fühlen für das Wohl des Ganzen. Es muß sich eine Phalanx bilden all derer, die eintreten wollen für Erhaltung deutscher Art und Kraft, wie sie uns vor Jahrhunderten eigen war. Deutschlands Stärke war immer seine sittliche Kraft, auch im Weltkrieg. Der Druck von außen würde uns nur stärken. Verloren wären wir aber, wenn uns die sittliche Kraft abgeht. Religion, Vaterland, Christentum und Kraft müssen wieder hervorgekehrt werden. Das Deutsche und Christliche dürfen wir nicht sterben lassen, sondern müssen es auf die Jugend übertragen. Die Aufgabe ist, mit der Jugend diese Verbindung herstellen. Es gilt der Einsatz der Persönlichkeit. Die wachsende Gottentfremdung sei die Quelle allen Uebels.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zunächst fand folgende Entschließung Annahme:

Die am 3. Mai im großen Saale der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe tagende Versammlung von mehreren Tausend deutscher Männer und Frauen spricht dem unermüdlichen und mutigen Vorkämpfer für deutsche Reinheit und Sitte in Kunst und Schrifttum, Herrn Prof. Dr. Brunner ihre aufrichtige Dankbarkeit für sein mannhaftes Auftreten im Berliner Reigenprozeß aus. Sie bittet ihn, auf dem beschrittenen Wege mutigen Kampfes weiter zu beharren. Die Versammelten geloben einmütig, mit ihm ihre ganze Kraft für Erhaltung der deutschen Reinheit und Sitte einzusetzen, zum Heile unserer Jugend, der Hoffnung unseres Vaterlandes.

An die Regierung soll folgende Entschließung gerichtet werden:

Die heute im großen Saale der Städtischen Festhalle in Karlsruhe abgehaltene, von mehreren Tausend Personen besuchte Versammlung hat dem Herrn Professor Dr. Brunner im Anschluß an seinen Vortrag die volle Zustimmung zu seinen Ausführungen und zu seiner bisherigen höchst ersprießlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Bekämpfung von Schund und Schmutz in Kunst und Schrifttum ausgesprochen. Die Versammlung knüpft hieran die dringende Bitte, es möge von der badischen Regierung mit vollem Nachdruck alles unterstützt werden, was geeignet ist, der höchst bedauerlichen Verderbnis weiter Volkskreise durch Schund und Schmutz zu steuern. Vor allem weist die Versammlung auf die brennende Frage der Ueberwachung des Lichtspielwesens hin und spricht den Wunsch aus, die badische Regierung möge darauf hinwirken, daß — über die als unzulänglich empfundene Prüfung bei den Ueberwachungsstellen in Berlin und München hinaus — durch schleunige Einführung von Landesprüfungsstellen und örtlichen Lichtspielausschüssen mit Verbotsrecht weiterem Unheil ernstlich vorgebeugt wird.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Revision des Urteils gegen Siefert verworfen.

Heidelberg, 3. Mai. Die Revision des Doppelmörders Siefert gegen das Urteil des Heidelberger Schwurgerichts vom 23. Januar 1922 wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Es liegt nun in der Hand der badischen Regierung, ob sie von dem Rechte der Begnadigung Gebrauch machen will.

Proteststreik der Berliner städtischen Arbeiter.

Berlin, 3. Mai. (Drahtmeldung). Die heute nachmittag tagende Funktionärversammlung der städtischen Arbeiter beschloß, als Antwort auf das energische Vorgehen der Schutzpolizei bei den gestrigen Demonstrationen am Donnerstag früh um 5 Uhr in einen 24stündigen Proteststreik einzutreten. Die Kommunisten und Unabhängigen unter den Funktionären hatten ursprünglich sofort einen 48stündigen Streik antreten wollen. Den mehrheitssozialdemokratischen Funktionären gelang es jedoch, das Kompromiß eines 24stündigen Streikes durchzusetzen. Der Beschluß wurde mit 400 gegen 300 Stimmen angenommen.

Zusammenstöße in Potsdam.

Berlin, 3. Mai. In Potsdam kam es gestern anläßlich des 1. Stiftungsfestes des Vereins der deutschen national gesinnten Soldaten, an dem auch die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar von Preußen teilnahmen, zwischen den Vereinsmitgliedern und jungen Leuten, die den sozialistischen Parteien angehören, zu Zusammenstößen. Unter Vorantragung einer roten Fahne versuchte eine Gruppe junger Leute in das Versammlungslokal einzudringen. Zwischen beiden Parteien kam es zu einem Handgemenge. Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen.

Waffenfunde.

Berlin, 3. Mai. Im Keller eines Hauses in Schmargendorf wurden von der Polizei gestern große Mengen von Waffen und Munition aufgefunden, darunter elf Kisten mit Karabinern, 153 Kisten mit Kartuschhülsen, 17 Kisten mit Handgranatenstielen, eine Kiste mit 13 Trommeln Maschinengewehrmunition, eine Kiste mit gefüllten Maschinengewehrgurten, zwei Kisten mit Infanteriemunition und 23 Kisten mit Apparaten aller Art. Der Hausbesitzer gab an, daß er den Keller an einen Kaufmann vermietet habe, doch war dieser in seiner angeblichen Wohnung nicht festzustellen.

Die Löhne der Berliner Metzgergesellen.

Berlin, 3. Mai. Die Schlächtergesellen auf dem Berliner Schlachthof, die Ende vorigen Monats Lohnerhöhungen erhalten hatten, forderten eine Nachzahlung von 110 Mk. pro Woche für April, und für Mai einen Wochenlohn von 1200 Mk. Das Einigungsamt hat entschieden, daß für April im ganzen 250 Mk. nachzuzahlen seien. Für Mai sollen neue Verhandlungen stattfinden. Infolge Ablehnung des Schiedsspruches durch die Arbeitgeber traten die Parteien heute nochmals zu Verhandlungen zusammen.

Die Kriegergräber im Elsaß.

t. **Straßburg i. Els.**, 3. Mai. Mit der Ausgrabung der Massengräber bei der Fabrik Zuber in Rixheim ist begonnen worden. Bei den Ausgrabungen konnten mehrere Soldaten nicht mehr identifiziert werden. Die französischen Soldaten, die nicht in ihre Heimat transportiert werden können, werden im Militärfriedhof in Zillisheim beigesetzt, die deutschen Soldaten werden in Illfurt bestattet.

Die Viehlieferungen an Italien.

Berlin, 2. Mai. Zu einer Anfrage des Abgeordneten Schlittenbauer im bayerischen Landtag wegen Vergebung der Viehlieferungen an Italien teilt die Viehablieferungskommission mit, daß sie ursprünglich ausschließlich mit den bayerischen Organisationen in Verbindung trat und mit diesen einen Vertrag abschloß, der aber nicht erfüllt wurde. Darauf wandte sie sich an die Firma Wertheimer, die um mehr als 3 Millionen Mk. billiger lieferte. Die Vermutung des Dr. Schlittenbauer, daß Wertheimer durch Vergünstigungen anderweitig schadlos gehalten wurde, sei unzutreffend.

Aufbau von Petersburg durch Deutsche.

Moskau, 3. Mai. In Petersburg wurde mit einer großen deutschen Baugesellschaft ein Vertrag zum Wiederaufbau von Petersburg abgeschlossen. Die deutsche Firma hat die Verpflichtung übernommen, alle unvollständig gebliebenen Bauten auszuführen und die Straßenbahn, die Wasserleitung und die Kanalisierung zu reparieren. Baumaterial, Ingenieure und Techniker werden nach Beginn der Schiffahrt aus Deutschland eintreffen. Die Gesellschaft soll auch Konzessionen zur Ausbeutung von Kohlenlagern und Wäldern erhalten.

Eine deutsche Ausstellung in Moskau.

Moskau, 3. Mai. Zu dem Plane einer deutschen Industrieausstellung in Sowjetrußland wird mitgeteilt, mit der Organisation der Ausstellung würde das Volkskommissariat für Außenhandel und der Oberste Volkswirtschaftsrat betraut. Die Ausstellung soll vom 1. bis 15. Juli dauern. Es sollen nicht nur einzelne Maschinen, sondern ganze Komplexe, ganze Einrichtungen ausgestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den Maschinen der Großindustrie gewidmet sein. Ebenso sorgsam wird die Abteilung der wirtschaftlichen Maschinen, wie Elektrotechnik für die Einrichtungen von Fabriken usw. gedacht sein. Die Organisation des Planes beabsichtigt insbesondere Erzeugnisse der deutschen Industrie vorzuführen, die durch ihre letzte Vervollkommnung Waren, die früher aus anderen Ländern eingeführt wurden, ersetzen könnten. Es werden auch alle Surrogate der technischen Industrie der letzten Zeit vertreten sein.

Bunte Chronik

Der „Wunderdoktor“ Gustav Müller-Adolf Czerny ist am Freitag vormittag im Krankenhaus Homburg v. d. H. an den Folgen einer Blasenoperation gestorben. Müller-Czerny war ein Sohn des verstorbenen Journalisten Müller-Rentz und ein Bruder des ebenfalls kürzlich verstorbenen Herausgebers der „Fackel“. Nachdem Müller-Czerny in früheren Jahren ein kleines Wochenblatt in Frankfurt hatte erscheinen lassen begann er im Laufe des Krieges mit Krankenheilungen, die er durch Gebete erreichen wollte. Auch „Fernheilungen“ hat Müller vorgenommen. Jedenfalls hat er bei seinen Wunderkuren gute Geschäfte gemacht denn nach seinem Tode fand man in seiner Villa in Gonzenheim bei Homburg einen Barbetrag von fast einer halben Million vor. Bei der Haushälterin Müllers wurde eine Summe von 120 000 Mark beschlagnahmt. In großer Anzahl wurden auch Einschreibebriefe vorgefunden, die zum großen Teil Honorare für die Wunderheilungen enthielten. Lebensmittelvorräte sollen im Werte von über 30 000 Mark festgestellt worden sein.

Auflösung des Münchener Tierparkes. Der Münchener Tierpark, einer der schönsten Schöpfungen dieser Art, wird eingehen, nachdem sich der Verein „Zoologischer Garten“ aufgelöst hat.

Die Handgranate auf dem Speicher. Spielende Kinder fanden in Ratzdorf bei Landsberg (Warthe) auf dem Boden des elterlichen Hauses eine Eierhandgranate, mit der sie auf dem Hofe spielten. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Der eine Knabe war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Blitzschlag in eine Radrennbahn. Sonntag abend schlug bei einem plötzlich ausbrechendem Gewitter ein Blitz in den Innenraum der von einer großen Zuschauermenge gefüllten Radrennbahn in Breslau. Ein Mann erlitt schwere Brandwunden, bei einem anderen stellten sich infolge eines Nerven-Schocks Sprachstörungen ein, ein dritter verfiel in Krämpfe. Es entstand eine heftige Panik, bei der zahlreiche Personen zu Boden gerissen wurden. Das Rennen wurde abgebrochen.

Eisenbahnunglück in Galizien. Auf dem Galizischen Bahnhof Ropozica stieß infolge schlechten Signalisierens ein Güterzug auf einen Personenzug. 15 Waggons wurden stark beschädigt und neun Personen getötet. Ein Sanitätszug brachte die Verwundeten, deren Zahl 78 beträgt, darunter 19 Schwerverletzte, nach Tarnopol.

Das große Grubenunglück. Die große Grubenkatastrophe in Lupeni ist auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Etwa 160 Grubenarbeiter kamen dabei ums Leben. Die Truppen setzen die Rettungsarbeiten fort.

Lukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Drogerie Roth, Herrenstraße 26,
Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

Die Errichtung einer Stauanlage im Alten Bach auf Gemarkung Graben betr.

Der Gemeinderat Graben hat die Verleihung und Genehmigung für die Errichtung einer Stauanlage im Alten Bach auf Gemarkung Graben beantragt, um Wasser aus dem Alten Bach in die Segalach überzuleiten und es für den Betrieb der Mühlen in Graben nutzbar zu machen. Die Beschreibung der Anlage mit Plänen liegt bis einschließlich 20. Mai 1922 beim Bezirksamt Karlsruhe und auf dem Rathaus in Graben zur Einsicht auf.

Wir bringen dies mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen spätestens am 20. Mai 1922 beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Gemeinderat Graben anzubringen, widrigenfalls die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten. Die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913, die Abänderung des Wassergesetzes betr., kraft besonderer privatrechtlicher Titel begründeten Rechte sind nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörigen Nutzungsrechte zu betrachten. Die sich auf solche Rechte stützenden Einwendungen gelten ebenfalls als ausgeschlossen, wenn sie innerhalb der Frist bis 20. Mai 1922 nicht vorgebracht werden.

Karlsruhe, den 22. April 1922.

Bezirksamt Abt. II. O.Z. 57.

Jagdhut betreffend.

Gustav Haas, Barbier von Rußheim, wurde heute als Jagdaufseher der Gemeindejagd Bezirk I, II und III in Rußheim, sowie der Domänenjagd Altrhein, Gemarkung Huttenheim, verpflichtet.

Karlsruhe, 24. April 1922. O.Z. 51.

Bezirksamt, Abt. II.

Am 6. Mai — Samstag — sind unsere Kassenräume wegen Hauptreinigung geschlossen.

Staatsschuldenverwaltung.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wieder eröffnet seit 1. Mai ds. Js. Anmeldung und Auskunft beim

Städt. Krankenhaus.

Verein Frauenbildung – Frauenarbeit.

Heute abend 8 Uhr:
Diskussion im „Schlößle".

Versteigerung

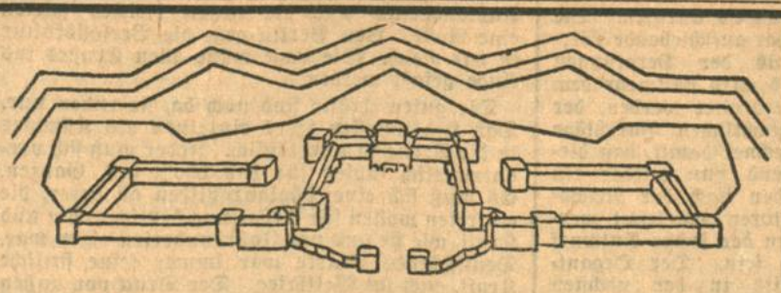
Freitag, den 5. ds., vormittags 9 Uhr, Karlstraße 37 i. A.: 7 Bettstellen mit Rosten, 1 eisernes Kinderbett, 2 Kücheneinrichtungen, diverse Küchenschäfte mit Tonnen, 34 Dtzd. Kaffeelöffel, große Wringmaschine, 1 Waschmaschine, 1 älteres Bett mit Spiegelglas, Wirtschaftsutensilien, 2 Eisschränke (beinahe neu), 1 Hausgang-Rollwagen, Küchensachen, Kleider und anderes mehr.

K. Ackermann, Auktionator, Karlstraße 37. Tel. 5516.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am **Freitag, den 5. Mai,** vormittags von 7 bis 12½ Uhr und nachmittags von 1½ bis 4 Uhr, für die Nummern der neuen Markenbücher von **11 151 bis 12300** an unserer Kasse, Roonstraße 28, gegen Vorzeigung des neuen Markenbuchs. Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen.

Der Vorstand.



BADISCH-PFÄLZISCHE MAITAGE
MANNHEIM 1922

Programmbuch / Preis 3 Mk.

erhältlich im VERKEHRSVEREIN oder in der Expedition dieser Zeitung

Zu der Modeschau am 6./7. Mai fahren in allen Zügen nach Mannheim Verstärkungswagen. Zimmernachweis durch den Verkehrsverein.

Bauarbeitenvergebung.

Zur Einrichtung einer Notkirche in K.-Rintheim sind nach den bei den Erzbischöfl. Bauämtern einzusehenden Vorschriften öffentlich zu vergeben:

	im Anschlag von
Maurerarb.	ℳ 45 728,30
Verputzarb.	„ 10 890,00
Zimmerarb.	„ 70 820,00
Schreinerarb.	„ 24 750,00
Glaserarbeit.	„ 3 720,00
Schlosserarb.	„ 13 600,00
Blechnerarb.	„ 6 680,00
Tüncherarb.	„ 8 730,00
Tapezierarb.	„ 460,00
Pflastererarb.	„ 420,00

Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen bei unterzeichnetem Bauamte, Beiertheimer Allee 16, 4. Stock, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht auf.

Angebote nach Prozenten des Voranschlages sind bis **12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,** anher einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 2. Mai 1922.

Erzbischöfl. Bauamt.

Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe—Mühlburg.

Voranzeige.

Samstag, den 13., Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Mai findet in sämtlichen Räumen des **Gemeindehauses zu den „Drei Linden"**

ein großer Bazar

zu Gunsten des Glocken-Fonds der Karl-Friedrich-Gedächtnis-Kirche statt.

Verkauf von Gegenständen verschiedenster Art — Erfrischungen — künstlerische Darbietungen, unter Mitwirkung namhafter Künstlerinnen und Künstler, täglich ab 8 Uhr **Tanz.** Gaben für den Bazar wollen bis zum 8. Mai an den bekanntgegebenen Stellen, später bei der Geschäftsstelle in den „Drei Linden" abgegeben werden. Im übrigen bitten wir, Gaben nur an Personen zu übergeben, die von uns mit Ausweis versehen sind.

Während des Bazars sind die Räume der „Drei Linden" für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Wir bitten schon jetzt die Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen und sie rege zu besuchen.

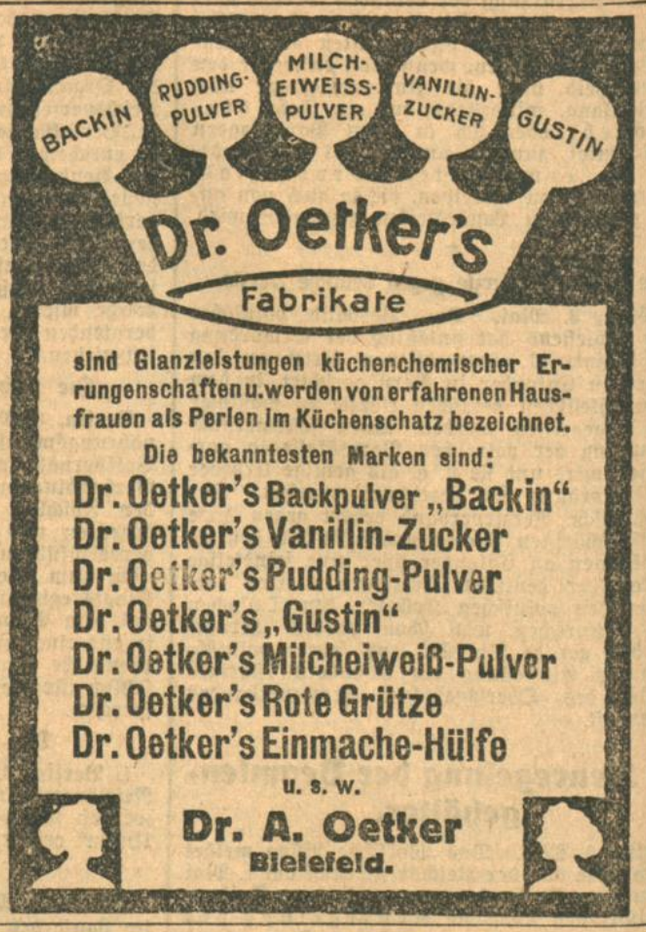
Der Ausschuß.

Organisation — Revision
kaufmännischer Betriebe und Buchführungen
Gründungen — Steuerberatung
übernimmt
Oberrheinische Treuhand-Aktiengesellschaft
Karlsruhe, Karlstraße 13.

Welt-Kino, Kaiserstraße 133 Telephon 5448.

Macistes Abenteuer

Die 3 Erlebnisse eines modernen Herkules.
Der stärkste Mann der Welt.
Original-Italiener Sensations-Drama.
1. Episode
Um Haaresbreite in den Tod.



sind Glanzleistungen küchenchemischer Errungenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin"
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Union-Theater

Das große historische Filmwerk:

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

Die bekannte Fürstentragödie nach Aufzeichnungen der Gräfin Larisch, der Nichte und Hofdame der Kaiserin Elisabeth.

In 6 Akten, bearbeitet von Rolf Raffé.

In der hervorragenden Rollenbesetzung spielt unter anderen die **Gräfin Larisch** mit.

In der Rolle der Kaiserin Elisabeth: **Carla Nelsen.**

Alle Darsteller in frappanter Porträt-Aehnlichkeit.

Kostüme u. Requisiten a. der ehem. K. u. K. Hofburg in Wien.

Glänzende Aufnahmen von Schönbrunn, Wien, Budapest, Passenhofen, Genf, vom Starnberger See und anderen historischen Stätten.

Nur in den Nachmittags-Vorstellungen kann Gewähr auf Sitzplätze gegeben werden.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe.

Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, spricht im Gartensaal der Restauration „Moninger"

Herr **Reichstagsabgeordneter Dietrich** über:

die Wiederingangsetzung der Weltwirtschaft

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

— Gäste willkommen. — **Der Vorstand.**

Angestellte der Industrie und des Handels.

Am **Donnerstag, den 4. Mai** findet abends 7 Uhr, im **großen Saal des „Friedrichshof"** eine

öffentliche Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Teuerungszulagen-Verhandlungen.
2. Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des gefällten Schiedsspruches.

Im eigensten Interesse ist zahlreicher Besuch dringend erforderlich.

Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften.
Vorortsverband Karlsruhe.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen Verband. Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe.
Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Gaugeschäftsstelle Karlsruhe.
Bund angestellter Chemiker und Ingenieure. Ortsgruppe Karlsruhe.

Städt. Freibank Fleischabgabe
Freitag 9–10 Uhr: Nr. 3551–3600.

Rheuma, Gicht, Ischias Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. **Krankenschwester Agnes, Wiesbaden A 271.**

Brennholz
ofenfertig, zentner- und fuhrenweise
sowie **Schwartenholz,**
preiswert, liefert
Jakob Finkelstein
Holz- und Kohlenhandlung
Rintheimerstr. 10. Telefon 2875 und 510.

Colosseum
Sandblichlers Bauern-Theater
Donnerstag, d. 4. Mai, abds. 8 Uhr
Kirchweihkinder.
Komödie in 3 Akten von Jul. Pohl.

Gift-Weizen
best. Mäuse-Vertilgungsmittel in Packungen von 100 gr Mk. 4.–, 1 Kilo Mk. 25.– liefert
U. B. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52. Telephon 3263.

Ab Samstag gelangt in den durch Aushang kenntlich gemachten Metzgereien

Ia ausländ. Mastochsenfleisch
30 Mark pro Pfund
zum Verkauf.

Metzger-Innung Karlsruhe.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 4. Mai, 7 bis g. 10 Uhr, ℳ 40.–
Abonnement E 2. Th. Gem. B. V. B. Nr. 1901–2100
Zum erstenmal: **Schahrazade.**
Oper in 3 Akten von Bernhard Sekles. Dichtung von Gerdt von Bassewitz.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(56) — (Nachdruck verboten.)

Gilda hatte ihren Eltern ihr Kommen telegraphisch mitgeteilt, die darüber in große Aufregung gerieten. War die Tochter endlich zur Vernunft gekommen? War sie des Herumziehens in der Welt überdrüssig geworden?

Tante Agnes war womöglich noch erregter als die Eltern selber; sie ließ es sich auch nicht nehmen, die Nichte mit zu erwarten.

Mit Absicht hatte Gilda den Eltern die Stunde ihrer Ankunft nicht depeschiert, da sie ein ernstes Wiedersehen am Bahnhof nach so langer Zeit vermeiden wollte. Sie fürchtete sich beinahe davor. Dennoch erfaßte sie eine beinahe zitternde Freude, als sie das Elternhaus wiedersah. Sie stieg aus dem Auto, gefolgt von ihrer Jungfer, und durchschritt den Vorgarten, in dem die letzten Rosen noch blühten.

Tante Agnes, die unentwegt fast den ganzen Tag voller Erwartung am Fenster gesessen, hatte sie zuerst gesehen.

„Sie kommt! Gilda kommt!" rief sie aufgeregt aufspringend und durch die Zimmer trippelnd.

Unwillkürlich traten Gilda die Tränen in die Augen, als sie das gute, alte, neugierige Gesicht der Tante sah, die ihr wie eine Junge entgegengeeilt kam, noch ehe sie die Haustür erreicht hatte.

„Tante, liebe Tante Agnes!"

Schluchzend lehnte Gilda den Kopf einen Augenblick gegen die Schulter des alten Fräuleins, das ein solches Anlehnungsbedürfnis der Nichte noch niemals erfahren und darüber große Verwunderung, Rührung und Genugtuung empfand.

Trotz des Tränenschleiers vor ihren Augen bemerkte die alte Dame doch, mit welcher schlichten, aber teuren Einfachheit die Nichte gekleidet war — sie sah die Jungfer, die das Handgepäck trug — es mußte ihr also gut — sehr gut sogar gehen.

Mit Herzklopfen trat Gilda den Eltern gegenüber. Der Vater trug bei der Begrüßung eine sehr ernste, zurückhaltende Miene zur Schau, während die Mutter in Weichheit und Rührung zerfloß.

„Bist du endlich wiedergekommen, mein Kind?"

Vergessen war all ihr berechtigter Groll, da sie die abgöttisch geliebte Tochter wieder im Arme hielt.

„Nur für kurze Zeit, liebe Mama!" sagte sie leise, „ich wollte euch um eure Einwilligung zur Vermählung bitten."

Ueberrascht sahen die Eltern auf die Tochter. Herr Manborg runzelte die Stirn.

„Du willst heiraten, Gilda, und hast es nicht einmal nötig gehabt, uns Mitteilung von deiner Verlobung zu machen? Darf man nun erfahren, wen du uns als Schwiegersohn zugedacht hast? Verzeih', Gilda — doch ich finde eine solche Handlungsweise sehr unkindlich und rücksichtslos." Berechtigter Groll sprach aus Herrn Manborgs Worten. Das plötzliche Heimkommen der Tochter erregte sein Mißtrauen, und er fürchtete sich beinahe, den Namen von dem Erwählten Gildas zu hören — wer weiß, welche Künstlergröße sie sich erkoren.

„Meine Verlobung ist so plötzlich und mir selbst so überraschend gekommen!" entgegnete sie beinahe demütig, „laßt euch, bitte, den Zusammenhang erklären." —

Kurz berichtete sie.

Groß, sehr groß war die Ueberraschung der Eltern und besonders die von Tante Agnes, als Gilda den Namen ihres Verlobten nannte — Fürst Egon Brandenstein! Bewundernd blickte sie auf die Nichte, die nun eine Fürstin werden sollte.

In der Tat, sie hatte auch etwas Fürstliches an sich, und immer schon hatte sie gedacht, daß aus Gilda etwas Besonderes werden müsse.

„Mein Kind, ist das wirklich wahr?" Frau Manborg konnte es noch nicht glauben, was ihr da so kühl und nüchtern, ohne jedes Zeichen von Erregung mitgeteilt worden war. Dieses Glück für ihre Tochter.

Herr Manborg dagegen war gänzlich ungerührt.

„Es ist wirklich sehr aufmerksam von dir, Gilda, nachdem du so lange geschwiegen, uns von dieser glanzvollen Wendung in deinem Leben persönlich Kenntnis zu geben," sagte er sarkastisch. „Deine Künstlerlaufbahn, die du dir ertrotzt"

„auf sie muß ich verzichten" fiel sie dem Vater rasch ins Wort.

„Hm! Also darauf mußt du verzichten! Früher aber" —

„Gilda hat es doch nicht mehr nötig"

Herr Manborg runzelte die Stirn.

„Gilda hat es auch vorher nicht nötig gehabt", Tante Agnes, um deinen Ausdruck zu gebrauchen — dennoch beharrte sie auf ihrem Kopf, ließ sich von ihrem Künstlerwahn nicht bekehren, wenn sie auch bitteres Lehrgeld zahlen mußte."

Gilda wurde dunkelrot. Was wußte der Vater.

„Ja, Gilda, sieh mich nicht so verwundert an, — ganz unbekannt ist mir dein Lebens- und Leidensweg nicht geblieben."

Trotzig warf sie den Kopf in den Nacken.

„Du siehst, Vater, daß ich dennoch nicht unter den Schlitten gekommen bin."

Nachträglich aber erfaßte sie brennende Scham, daß der Vater gewußt, wie kümmerlich sie sich hatte durchschlagen müssen. Ob Traugott wohl darüber gesprochen? Doch nein. Das sah ihm nicht ähnlich. Der Vater hatte so wohl auch genug Gelegenheit gehabt, sich über sie zu erkundigen.

„Unsere liebe schöne Gilda ist die Braut eines Fürsten geworden, lieber Schwager!"

Tante Agnes war voller Triumph und Genugtuung über dieses Ereignis, das mit fürstlichem Glanz nun auch das schlichte Bürgerhaus überstrahlte.

„Wäre meine Tochter Traugott Lehmanns Frau geworden — wahrhaftig, tausendmal lieber wäre es mir," bemerkte Herr Manborg kurz, „die Durchlaucht, Tante Agnes, imponiert mir gar nicht."

Gilda wurde rot, als ihr Vater Traugotts Namen nannte. Er sah sie groß an.

„Männer wie Traugott Lehmann gibt es selten, mein Kind! Achtlos hast du einen großen Schatz beiseite geworfen, als du, einer Laune folgend, auf ihn verzichtetest — mögest du es nie bereuen."

„Du siehst ihn öfter, Papa?" konnte Gilda sich nicht enthalten, zu fragen. Es drängte sie doch, von dem Geliebten zu hören.

„Sehr selten, Gilda. Ich vermeide es, da ich ein gewisses Gefühl der Scham und der Schuld ihm gegenüber nicht los werde. Und ich weiß, er kann das, was du ihm angetan, nicht vergessen. Er denkt nicht ans Heiraten. Er hat dich sehr geliebt, mein Kind. Und wenn er jetzt erfährt, daß du" Herr Manborg brach kurz ab; doch Gilda hatte ihn auch so verstanden.

Schuldbewußt senkte sie den Kopf, und ein Tränenschleier trübte ihr den Blick. Ach, wenn der Vater wüßte. Doch ihr unseliger Trotz, der ihr den Weg zu ihrem Glück verbaut.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

Landesausstellung von Hunden.

t. **Freiburg**, 3. Mai. Am letzten Samstag und Sonntag fand hier die 3. badische Landesausstellung von Hunden aller Rassen statt, die sehr stark beschickt war und ein vorzügliches Material zeigte. Am zahlreichsten waren die Schäferhunde vertreten, die nahezu ein Fünftel der ganzen Beschickung ausmachten. Es folgten dann Dobermannpinscher, Foxterriers, Dachshunde, Airedaleterriers, Schnauzer und Zwerghunde. Die großen Rassen, wie Bernhardiner und Doggen, konnte man nur in wenigen Exemplaren sehen. Ganz vorzüglich vertreten waren die Jagdhunde, bei denen zum erstenmal eine Sonderausstellung von Deutsch Drahthaar zu sehen war. Die beste Zuchtgruppe stellte die Rasse Airedaleterriers, Besitzer Baumann-Bruchsal, die zweitbeste Foxterriers mit 5 Exemplaren, Besitzer Crecelius-Pforzheim, und als drittbeste wurde eine Schnauzergruppe von Gartner-Karlsruhe anerkannt. Bei dem Begrüßungsabend wurden auch Grüße der Schweizer und Elsässer Vereinigungen überbracht.

*

Durlach, 3. Mai. Der Bürgerausschuß erledigte in seiner gestrigen Sitzung sechs Vorlagen des Stadtrats. Die Wochenmarktgebühren wurden neu geregelt, einige Geländeveräußerungen genehmigt, der Erlassung einer Gemeindesatzung hinsichtlich der Zahl der Gemeinderäte und der Mitglieder des Stadtverordnetenvorstands, der Bildung eines gemischten beschließenden Ausschusses, sowie der Neuregelung der Gebühren der Beamten für auswärtige Dienstverrichtungen zugestimmt. — Eine längere Aussprache rief die Vorlage über die Einrichtung eines städt. Krankenhauses in der ehem. Markgrafenkaserne, die einen Kostenaufwand von rund 5 Millionen Mark erfordert (Umbauarbeiten und Inneneinrichtung), hervor. Von einigen Seiten wurde angeregt, ob nicht doch ein Neubau erstellt werden sollte, um für alle Zeiten eine richtige Anlage in schöner gesunder Lage zu erhalten; dem wurde entgegengehalten, daß ein Neubau in der heutigen Zeit zu hoch komme, man müsse mit einem weit höheren Kostenaufwand (15—18 Millionen Mark allein für den Bau) rechnen, als bei einem Einbau in die Kaserne. Wenn auch nicht von einem idealen Zustand gesprochen werden könne, so würde doch eine begrüßenswerte Besserung gegenüber der jetzigen, seit langer Zeit schon unzulänglichen Krankenhausanlage inmitten der Stadt geschaffen. Die Abstimmung brachte eine große Mehrheit für die Vorlage (81 gegen 3 Stimmen).

Bruchsal, 3. Mai. Eine Versammlung der Bürgermeister des Bezirks sprach sich gegen die Verfügung der Forstbehörde aus, wonach die Abgabe von Laub aus Staatswaldungen nur mit der Bedingung erfolgen soll, daß auf je 100 Raummeter Streu 200 Zentner Torfmull bezogen werden. (Bekanntlich hat sich auch der Landtag eingehend mit der Laubstreuabgabe befaßt; von verschiedenen Abgeordneten wurde die Verpflichtung, Torfstreu verwenden zu müssen, sehr pessimistisch beurteilt).

t. **Pforzheim**, 3. Mai. Der Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes faßte auf seiner letzter Tage hier abgehaltenen 16. Tagung eine Entschließung, in der auf das Dringendste vor einer weiteren Erhöhung der Teuerungszuschläge der durch seine Mitglieder in Deutschland zum Verkauf gebrachten Waren gewarnt wird. Die seither schon in rascher Folge eingetretenen Verteuerungen neben der außergewöhnlich hohen steuerlichen Belastung aller Luxuswaren dulden keine Zuschläge mehr. Die Folge wäre eine unweigerliche Stockung des Verkaufs und damit eine Lahmlegung des ganzen Handels in diesem Produktionszweige, dessen Folgen für Fabrikanten und Grossisten unabsehbar wären. — Gegen die Absicht, die Sonntagsfahrkarten nur auf die Stationen Karlsruhe und Mannheim zu beschränken, hat der Stadtrat Einspruch bei der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe erhoben. — Ferner hat der Stadtrat beschlossen, die zurzeit unbesetzte Stelle des 3. Bürgermeisters zur Bewerbung auszuschreiben.

t. **Pforzheim**, 3. Mai. Am Montag wurde abends zwischen 8 und 9 Uhr auf der Station Königsbach aus dem fahrenden Zug heraus geschossen. Der Täter, ein Kaufmann aus Büchenbronn, konnte in Pforzheim durch Polizei und Bahnpersonal festgestellt werden.

i. **Wiesloch**, 2. Mai. Tödlich verunglückt ist bei einem Zusammenstoß mit einem Lastauto der Firma Haas u. Co. der Bankbeamte Jakob Steidel von hier, der mit seiner Frau auf einer Radtour nach Schwetzingen begriffen war.

Schwetzingen, 3. Mai. Der Spargel kann sich in diesem Jahre infolge der ungünstigen, kalten Witterung nur sehr schlecht entwickeln, so daß die Spargelernte bisher ganz minimal ist. Infolge der knappen Ernteergebnisse konnte daher auch der Schwetzinger Spargelmarkt noch nicht zur Geltung kommen.

Mannheim, 3. Mai. Gestern vormittag stürzte sich eine 46 Jahre alte Kaufmannsehefrau infolge geistiger Umnachtung aus ihrer im 3. Stock gelegenen Wohnung und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie gleich darauf verstarb.

t. **Heidelberg**, 3. Mai. Das Reichsgericht in Leipzig hat die von dem Eisenbahnschmied Leonhard Siefert eingelegte Revision gegen das Todesurteil des Heidelberger Schwurgerichts verworfen. Damit hat das Urteil des Schwurgerichts vom 24. Januar 1922, wonach Siefert wegen Ermordung der beiden Bürgermeister Werner und Busse zweimal zum Tode verurteilt worden war, Rechtskraft erhalten. Zur Vollstreckung des Urteils bedarf es noch der Bestätigung durch die badische Regierung. Wie bekannt, hat Siefert bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt.

Heidelberg, 3. Mai. Im Zementwerk Leimen steht die Arbeiterschaft seit gestern im Streik zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Forderungen lauten auf Anerkennung des Reichstarifvertrages, Schaffung eines Bezirkslohnabkommens und Festsetzung der Löhne auf 21 Mk. pro Stunde für den Monat April.

Bühl, 3. Mai. Am vergangenen Sonntag vormittag gingen die 11jährige Ruth Steiert und ihr 10jähriger Bruder Walter auf der Rotwasserebene dahin, als plötzlich ein Schuß fiel und die 11jährige Ruth getroffen zusammensank. Sie hatte eine schwere Verletzung an der Wange erlitten. Das Geschoß rührt nach übereinstimmender Ansicht der Aerzte von einem 98er Militärgewehr oder Karabiner her und dürfte schon aus 400—600 Meter Entfernung abgeschossen worden sein. Anscheinend handelt es sich um einen Wilderer.

t. **Seelbach** (b. Lahr), 3. Mai. Die Räuber, die am Karfreitag morgen den Ueberfall auf den Vogtsbenediktshof in Mistelbronn, Gemeinde Schutterwald, verübten, konnten von der hiesigen Gendarmerie ermittelt werden, die zwei von ihnen bereits ins Amtsgefängnis nach Lahr einlieferte. Ein dritter Täter ist flüchtig. Dieser war bei dem Ueberfall nur insoweit beteiligt, als er, da er während des Krieges sich auf dem Hofe befand, den beiden anderen den Weg zeigte und dann während des Ueberfalls Wache stand. Die beiden Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

t. **Freiburg**, 3. Mai. Der Leiter der Freiburger Brennstoffversorgung, Kaufmann Eugen Koke aus Trier, wurde verhaftet und mit ihm einer seiner Angestellten, der Kaufmann Ludw. Gräber aus Karlsruhe. Gegen beide besteht der dringende Verdacht umfangreicher Bestechungen durch Annahme von Schmiergeldern, die ihnen insbesondere von einer auswärtigen Holzfirma zuflossen. Auch besteht der Verdacht von Holzverschiebungen nach der Schweiz. Koke, der hier in den besten Gesellschaftskreisen verkehrte, wurde vor zwei Jahren in seiner Tätigkeit durch eine stadträtliche Kommission geprüft; Verfehlungen sollen ihm damals nicht nachzuweisen gewesen sein. Wie behauptet wird, ist er auch einer der Leiter eines privaten Holzhandelunternehmens in Freiburg.

t. **Meersburg**, 3. Mai. Auf Grund eines von der sächsischen Polizei erlassenen Steckbriefs ist ein Stadtrat aus Crimmitschau, der sich hier mit einer Frauensperson aufhielt, verhaftet worden. Der Festgenommene wird wegen Unterschlagung verfolgt.

t. **Säckingen**, 3. Mai. In Rickenbach brannte das Doppelwohnhaus der Fabrikarbeiter Josef Völkle und Josef Zipfel vollständig nieder. Das mit einem Strohdach bedeckte Haus war in wenigen Minuten in ein Flammenmeer gehüllt, und der Frau des Fabrikarbeiters Völkle gelang es nicht mehr, sich zu retten. Sie fand den Tod in den Flammen, während Völkle selbst und ein Kind schwere Brandwunden erlitten. Der Fabrikarbeiter Zipfel, der seine Habseligkeiten retten konnte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus dem Stadtkreise

Schaufensterreklame am Leibgrenadiertag. Am kommenden Samstag und Sonntag werden viele der hier aus Anlaß des Leibgrenadiertages anwesenden ehemaligen Angehörigen des Leibgrenadierregiments Nr. 109 den Boden unserer Stadt seit Jahren, in vielen Fällen sogar seit der Beendigung ihrer Dienstzeit zum erstenmal wieder betreten. Nicht allein die Zusammenkunft mit ehemaligen Kameraden wird sie zu ihrer Reise nach hier bestimmen, sondern auch der Wunsch, die Stadt ihrer einstigen Garnison einmal wiederzusehen, ihre Entwicklung in Augenschein zu nehmen, persönliche Bekanntschaften zu erneuern und vieles andere mehr. Das Stadtbild ist für sie nicht nur infolge seiner Ausdehnung und Bereicherung durch Neubauten von Interesse, sondern vor allem auch durch die Veränderung des Verkehrslebens, das seit ihrer Dienstzeit eine starke Förderung erfahren hat. Hier sind es wieder besonders die Geschäftshäuser mit ihren geschmackvoll dekorierten Schaufenstern, die die Aufmerksamkeit der Gäste in Anspruch nehmen und das Straßenbild verschönern und beleben. Der Verkehrsverein richtet daher in Verbindung mit der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Ortsgruppe Karlsruhe, an alle Geschäftsleute die Bitte, ihre Schaufenster am kommenden Sonntag nicht zu verhüllen, sie vielmehr, wo nötig, noch weiter auszustatten, vielleicht auch passend zu schmücken und so ihre Wirkung noch zu erhöhen. Es liegt dies auch im Interesse der Geschäftsinhaber selbst, die damit eine günstige Reklamegelegenheit ausnützen. Von einer Offenhaltung der Läden und einer Beleuchtung der Fenster am Sonntag abend muß nach den bestehenden polizeilichen Vorschriften leider Abstand genommen werden.

Erhöhung der Gas- und Strompreise. Seit 1. April sind die Kohlenpreise erneut gestiegen; eine weitere Steigerung steht bevor. Entsprechend dieser Kohlenpreiserhöhung ist für die Monate April und Mai auch eine Erhöhung des Gas- und Strompreises nicht zu vermeiden; es muß — vorbehaltlich der endgültigen Festsetzung am Ende dieser Ablesungsperiode — mit einem Gaspreis von mindestens 5.50 Mk. für den Kubikmeter und einem Strompreis von mindestens 8.50 Mk. für Lichtstrom und 5 Mk. für Kraftstrom pro Kwst. gerechnet werden.

Hohe Weinpreise in der Pfalz. Die Winzervereinigung Deidesheim hat beschlossen, bei alten, wie bei neuen Weinen den Preis für ein Viertelliter von 20 auf 40 Mk. zu erhöhen, d. i. pro ½ Liter 80 Mk., pro Liter 160 Mk. Auf die Art wird man von der Romantik der „Viertele" bald nichts mehr spüren. O tempora . . .

Jubiläum. Der Faktor der Macklotschen Buchdruckerei, Ludwig Klingenfuß, kann am Samstag, den 6. ds. Mts., auf eine 50jährige Tätigkeit als Buchdrucker zurückblicken. Herr Klingenfuß erfreut sich allseits großer Beliebtheit und hat sich in Buchdruckerkreisen schon vielfache Verdienste erworben. Der Faktorenverein, zu dessen Mitglieder der Jubilar zählt, veranstaltet am Samstag abend zu Ehren des Jubilars eine kleine Feier. —n—

Neue Erleichterungen für die Vorbereitung der Kriegsteilnehmer zur juristischen Laufbahn. Nach dem Reichsgesetz über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt vom 19. April 1919 konnte Rechtsstudierenden, deren Ausbildung durch die Teilnahme am Kriege eine Verzögerung erlitten hat, der juristische Vorbereitungsdienst nur insoweit gekürzt werden, als nicht schon das dreijährige Rechtsstudium durch die Anrechnung von Zwischensemestern eine Abkürzung erfahren hatte. Diese Einschränkung ist nunmehr durch das Reichsgesetz vom 12. April 1922 beseitigt worden. Das Justizministerium hat daher im Benehmen mit dem Ministerium des Innern allgemein verfügt, daß künftig auf Antrag eine Kürzung des dreijährigen Vorbereitungsdienstes um höchstens ein Jahr, soweit dies zum Ausgleich einer durch den Kriegsdienst verursachten Verzögerung der Ausbildung erforderlich ist, auch dann stattfinden kann, wenn bereits das Rechtsstudium durch die Anrechnung von Zwischensemestern gekürzt worden ist. Referendare haben ihre Anträge spätestens bis Ende Mai d. Js. beim Justizministerium einzureichen.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Zahlkarten und Postanweisungen, Bezahlung von Wertzeichen, Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbank-Ueberweisungen, Reichsbankschecke, Postüberweisungen, Postschecke, Privatbankschecke und Platzanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Schecke von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Zahlkarten und Postanweisungen abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter- oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Das Programmbuch der Badisch-Pfälzischen Maitage Mannheim 1922, das der Verkehrsverein soeben herausgibt, ist in diesem Jahr mit besonderer Sorgfalt ausgestattet. Das typographisch reizvolle Heft wurde nach Angabe von Dr. Tannenbaum (Das Kunsthaus Mannheim) in der Mannheimer Vereinsdruckerei hergestellt. Dem tageweis geordneten Programm sind zwei literarische Beiträge vorausgestellt; Professor Dr. Walter, unser einheimischer Geschichtsschreiber, gibt seinen einführenden Worten den Titel „Der Sinn der badisch-pfälzischen Maitage", Dr. Wichert, der Leiter der Mannheimer Kunsthalle, schreibt über „Mannheims Wappenbild". Der reichen Programmfolge angefügt ist eine Zusammenstellung der Dauerveranstaltungen während der Maitage und eine vor allem für den auswärtigen Besucher wichtige Uebersicht über Mannheimer Hotels, Restaurants usw. So wird das handliche Heft, das allenthalben für 3 Mk. käuflich ist, in Karlsruhe beim Verkehrsverein, Kaiserstraße 158, und beim Badischen Verkehrsverband, Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße, ein angenehmer und wertvoller Führer und späterhin eine willkommene Erinnerung sein an die badisch-pfälzischen Maitage Mannheim 1922.

Badische Lichtspiele. Die erste Vorführung des „Kreuzzugfilmes" hat einen außerordentlichen Beifall gefunden. Leider war es nicht so gut besucht, wie in Anbetracht des löblichen Zweckes zu wünschen gewesen wäre. War doch der Reinertrag für die „Altershilfe" bestimmt. Die vorzügliche Induktion auf der Orgel, sowie die vorzügliche Klavierbegleitung gaben der Veranstaltung eine besondere künstlerische Note und schaffte allen Anwesenden einen hohen Genuß. Bei der letzten Szene in der Kirche des heiligen Grabes setzten wiederum die feierlichen Töne der Orgel ein. Innerlich erhoben und befriedigt verließen die Zuschauer das Haus.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. In der historischen Tragödie „König Richard II." von Shakespeare, die am Samstag, 6. Mai, von Felix Baumbach neu einstudiert und inszeniert, zum erstenmal wieder aufgeführt wird, spielt Stefan Dahlen die Titelrolle. Neben den Damen Frauendorfer, Möller und Noorman als Darstellerinnen der Frauenrollen wirken in hervorragenden und wichtigeren Aufgaben die Herren Bürkner, Baumbach, Benedikt, Endlein, Fitz, Gemmecke, Herz, Höcker, Kienscherf, Müller, Paschen, von der Trenck-Ulrici, Unger, Brand und Litsch. Margarethe Schellenberg entwarf und leitete die Einrichtung der Kostüme. Die dem Inszenierungsplan entsprechenden Bühnenbilder sind von Emil Burkard, ihre bühnentechnische Einrichtung vom Maschineriedirektor Karl Meyer ausgeführt. Die Vorstellung (Abonnement A 3) beginnt um halb 7 Uhr.

Der Komponist der Schaharazade, Bernhard Sekles, wird der Aufführung anwohnen.

Chronik der Vereine.

Liederhalle Karlsruhe. Vergessen des grauen Alltags und Emporheben aus der Erdenschwere in die stets heiteren Gefilde der Kunst und des Humors: das war die Parole, unter welcher der „Bunte Abend" stand, zu dem die Liederhalle ihre Mitglieder am letzten Samstag abend in den großen Festhallesaal eingeladen hatte. Wenn die Verwirklichung dieses Gedankens so restlos gelang, so war dies besonders das Verdienst von Direktor Hans Blum, der als launiger Ansager, als hervorragender Vortragskünstler und Erzähler, wie als Interpret einiger humorsprühender Gedichte von Felix Baumbach, Presber, Otto Ernst u. a. kaum zu Uebertreffendes bot. Mit Genuß lauschten die Anwesenden der edeln, wohlgeschulten Sopranstimme von Fräulein Schied, die durch den vornehmen Vortrag der Richard Straußschen Lieder „Du meines Herzens Krönelein", „Ständchen" und „Zuneigung" den guten Ruf bestätigte, den sie hier bereits erworben hat. In Herrn Schotte jr lernte man einen jungen Violinkünstler kennen, der weit vorgeschrittene Technik mit beseeltem Vortrag zu verbinden weiß. Er erntete mit dem Vortrag des As-Dur-Violinkonzertes von Mozart reichen Beifall. Die Begleitung der Solisten führte in gewohnter Meisterschaft Chormeister Rahner durch. Herr und Frau Kögele erfreuten sodann durch den Vortrag heiterer Lieder mit Lautebegleitung, die durch ihre geschickte Auswahl und ihren hübschen Vortrag wesentlich zur Hebung der Stimmung beitrugen. Während des sich anschließenden Balls trugen die lustigen Drei (Direktor Blum und Ehepaar Kögele) als Einlagen „Moritaten" mit so grotesker Komik vor, daß schallende Lachsalven ihr wohlverdienter Beifall waren.

Die Hauptversammlung des Karlsruher Männerturnvereins am 29. April hat, abgesehen von einer geringen Zuwahl, die alten Turnratsmitglieder und Träger von Aemtern wieder gewählt. Ueber die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr ist, soweit Turnen, Spiel und sportliche Gebiete in Betracht kommen, in den Zeitungen verschiedentlich berichtet worden. Aus den Ausführungen des Vorstandes und der Turnwarte erkennt man den inneren Ausbau und den Geist, der diesen leitet. Vor allen anderen Abteilungen haben die der Knaben und Mädchen, der Jugendturner und der Jugendturnerinnen sich vergrößert und sind schärfer und in sich geschlossener abgegrenzt worden. Zielbewußt schritt der Verein auf der alten Richtlinie weiter, neben Turnen, Spiel und Sport auch Gemüt, Verstand und Gemeinschaftssinn zu fördern durch Vorträge, gesellige Zusammenkünfte und Feste, besonders auch durch den Uhland- und Volksliederabend, durch gemeinsame Ausflüge und den Besuch befreundeter Spielmannschaften. Die scheinbar neuen Gedanken der Jugendpflege leiten wieder hin zu den alten Bestrebungen Jahns. Auch der Waldspielplatz im Wildpark gibt Gelegenheit, die immer jugendfrisch bleibenden Gedanken des Altmeisters in neue Formen umzusetzen. Die Sorge um den Spielplatz hat allen Mitgliedern ein gemeinsames Ziel gegeben und jeden einzelnen, je nach Können und Vermögen, zur Mithilfe angetrieben. Vor allen hat der Zeugwart Rudolf Schnurr mit kaufmännischem Geschick und einzigartiger, unermüdlicher Hingabe das Unternehmen gefördert. Im Hinblick auf die erziehliche Bedeutung des Spielplatzes wurde einstimmig beschlossen, dort jeglichen Alkoholgenuß zu untersagen. Das Haus auf dem Waldspielplatz ist jetzt im Rohbau errichtet, die Einebnung der Einzelplätze und der Einfriedigung mit lebendem Zaun von 2000 Hainbuchen ist in Angriff genommen. So kann der Verein mit der Arbeit des vergangenen Vereinsjahres zufrieden sein, und die Arbeit für das kommende ist in den Grundzügen vorgeschrieben. Eine würdige Weihefeier des eichenüberragten Platzes im Juni und die rege Inbetriebnahme des Spieles wird zu den schönsten bevorstehenden Pflichten gehören. Schwa.

Veranstaltungen.

Promenadekonzert auf dem Schloßplatz. Auf Anregung des Verkehrsvereins und aus Anlaß des hier am 6. und 7. Mai stattfindenden Leibgrenadiertages veranstaltet die Kapelle des ehemaligen Leibgrenadierregiments Nr. 109 unter Leitung des Obermusikmeisters Bernhagen am Sonntag, dem 7. Mai, von mittags 12—12¾ Uhr auf dem Schloßplatz ein öffentliches Promenadekonzert mit folgendem Programm: Kaiser Barbarossa, Fanfarenmarsch; Ouvertüre zu Rienzi; Fantasie aus der Oper Margarethe; „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein", Lied; Altdeutscher Marsch

Scheffelfeier. Am kommenden Sonntag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr, veranstaltet der Männergesangverein Concordia am Denkmal des Dichters eine Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisansprache wird Prof. Erich Huth halten. Männerchöre umrahmen die Feier.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Man schreibt uns: Das Filmwerk, das im Uniontheater zur Aufführung gelangt, wurde nach Aufzeichnungen der ehemaligen Hofdame und Nichte der Kaiserin, Gräfin Larisch, verfertigt. Bemerkenswert ist, daß die Gräfin Larisch im Filmwerk ihre Rolle selbst spielt. Glänzende Aufnahmen von Schönbrunn, Wien, Budapest, Passenhofen, Genf, vom Starnberger See und anderen historischen Orten zeichnen das Werk noch besonders aus. Die Rollenbesetzung ist hervorragend.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 23. April: Irmgard Herta Maximiliane, Vater Max Burkert, Buchhalter. — 28. April: Karl Erwin, Vater Otto Henrich Bürogehilfe. — 29. April: Walter Karl, Vater Gust. Schönthal, Ingenieur. — 30. April: Charlotte Anna, Vater Aug. Herrmann, Heizer; Albert Arthur, Vater Albert Konrad, Kupferschmied; Berta Martha, Vater Otto Werner, Fabrikarbeiter. — 1. Mai: Gg. Karl, Vater Gg. Kögel, städt. Arbeiter; Otto Helmut, Vater Josef Grießhaber, Straßenb.-Führer; Elfriede Maria, Vater Gust. Schrodt, Posthelfer; Helmut Karl Heinrich, Vater Karl Pfeil, Schreiner.

Todesfälle. 1. Mai: Joh. Karle, Kaufm., Witwer, alt 73 Jahre. — 2. Mai: Wilh. Rinderspacher, Rechn.Rat a. D., Ehemann, alt 69 Jahre; Anna, alt 8 Monate 1 Tag, Vater Karl Bentz, Schlosser; Karoline Scheuermann, alt 80 Jahre, Witwe von Martin Scheuermann, Privatmann; Karl, alt 1 Monat 29 Tage, Vater Jos. Kratzmeier, Gasarbeiter; Auguste Beitenheimer, alt 87 Jahre, Witwe von Eduard Beitenheimer, Gerichtsnotar. — 3 Mai: Kath. Henninger, alt 70 Jahre, Witwe von Christian Henninger, Steuereinnehmer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 4. Mai. ½10 Uhr: Auguste Beitenheimer, Gerichtsnotars-Witwe, Hertzstr. 1, Feuerbestattung. — 11 Uhr: Wilhelm Rinderspacher, Rechnungsrat a. D., Vorholzstr. 58. — 2 Uhr: Marie Dürr, Magazinsaufsehers-Witwe, Grenzstr. 5. — ½3 Uhr: Karoline Scheuermann, Privatmanns-Witwe, Rüppurrerstr. 16. — 3 Uhr: Johann Karle, Kaufmann, Schützenstr. 24.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 4. Mai 1922.

Bad. Landestheater. „Schahrazade". 7 bis gegen 10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. Badische Lichtspiele. 6 Uhr nachm. und abends ½9 Uhr.
Angestellte der Industrie und des Handels. Oeffentliche Versammlung im Friedrichshof, abends 7 Uhr.
Weltkino. Neues Programm.
Union-Theater. Neues Programm.

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich.
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 3. Mai (abends).

Belgien	2550	Schweiz	5850
Paris	2760	London	1335
Neuyork	301½	Italien	—
Holland	11600		

Tendenz: schwächer.

Die süddeutsche Tagung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenkleidung,

die in Mannheim stattfand, war von Baden, Württemberg, Bayern, Hessen und Hessen-Nassau besucht. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim, Engelhorn, begrüßte die Tagungsmitglieder und zeichnete in kurzen Worten die Ziele des über ganz Deutschland verbreiteten Verbandes, dem jetzt 3500 Firmen als Mitglieder angeschlossen sind. Namens des Südwestdeutschen Handelstages, der Handelskammer und des Kleinhandelsverbandes dankte Herr Rothschild-Mannheim für die Einladung und äußerte gute Wünsche für die Tagung. Direktor Steinel von der Landeszentrale Baden schloß sich ihm an. Das erste Referat behandelte „Die Abänderung der Wuchergesetzgebung, eine Lebensfrage des Handels". Rechtsanwalt Dr. Löb-Mannheim, Syndikus der Mannheimer Warenhausorganisation, wandte sich gegen die Tatsache, daß man sich behördlicherseits immer nur um den Handel und namentlich um den Kleinhandel bekümmere, während man die Produzenten in Ruhe lasse. Den Weg der Selbsthilfe müsse man beschreiten und die Mitglieder verpflichten, im Falle behördlichen Eingreifens dem Verband Mitteilung zu machen, der sich dann der Sache annimmt und dem Staatsanwalt Sachverständige benennt. Weiter wandte sich der Referent gegen den Standgerichtscharakter der Wuchergerichte und begründete die Notwendigkeit der Schaffung einer Berufungsinstanz. Der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Alsberg-Mannheim verlangte Richtlinien als Kalkulationsgrundlagen. Verbandssyndikus Dr. Tewes-Düsseldorf teilt mit, daß seitens einzelner Bezirksverbände diese Kalkulationsgrundlagen schon aufgestellt sind.

Eine Entschließung, die sich mit den Ausführungen des Referenten deckt, soll dem volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags Material zur Behandlung der Wuchergesetzgebungsfrage anhand geben. Der stellv. Präsident der Handelskammer, Kaufmann Rothschild, sprach dann über „Wirtschaftspolitische Notwendigkeiten für den Einzelhandel", und über „Verhandlungen mit den Lieferantenverbänden" sprach als letzter Referent Dr. Tewes-Düsseldorf.

Börse – Handel – Industrie – Gewerbe.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 3. Mai. Die feste Haltung am Devisenmarkt, hervorgerufen durch erneute Markabgabe, führte in den Vormittagsstunden zur weiteren Befestigung der ausländischen Zahlungsmittel.

Der Dollar eröffnete mit 302 und zog bis 305 an, nahm aber im Verlaufe einen schwankenden Charakter an 299. Trotz aller Meldungen ist die allgemeine Tendenz als freundlich anzusprechen, wenn auch die Befestigung nur auf einige Märkte beschränkt blieb. Im freien Verkehr kam es zu regeren Umsätzen in den Aktien der Heldburg, die 1550—1600—1625 umgingen. Krügershall nannte man 945, junge 890. Deutsche Petroleum 2200, Mansfelder Kuxe 25 000, Ufa 280, Entreprise 3800, Kasseler Faß 3250, Benz 545—550, Rastatter Waggon 670—700. Große Umsätze vollzogen sich in Zolltürken, Mazedonier, Eisern Tor. Alte Staatsbahnprioritäten fest. Am Montanaktienmarkt waren Rheinstahl, Gelsenkirchen fest, Laurahütte 2398, Harpener bei erster Notiz 1850, plus 35, Riebeck-Montan 1900 gefragt. Von Autowerten setzten Daimler befestigt ein. Maschinenfabrik Eßlingen fest. Metallwerte ruhig. Karlsruher variabel 895. Am Markte der chemischen Werte machte sich ebenfalls eine feste Tendenz geltend. Erhöhte Kurse zeigten Rütgerswerke, Theodor Goldschmidt, Anglo Guano 1800, A.E.G., Lahmayer, Licht und Kraft, letztere lebhaft auf Kapitalserhöhung fanden zu besseren Kursen Aufnahme. Bergmann stiegen 742½, büßten anfangs 17½ Prozent ein. Von sonstigen Industriewerten erschienen Zellstoff Waldhof und Zellstoff Aschaffenburg fester. Kaufneigung herrschte für Zuckeraktien, deren Kursbewegung aber bescheiden blieb. Im Verlaufe konnten auf erneute Aufwärtsbewegung der Devisen Mexikaner anziehen, Baltimore lebhaft 940. Schantungbahn 490, Oesterreichische Staatsbahn 980. Banken lagen gut behauptet. 3 Prozent Preußische Konsols 81. Die Börse schloß bei fester Tendenz.

Der Dollar zog erneut an 306—309—307. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 3. Mai. Während sich die Spekulation in zunehmendem Maße auf dem ausländischen Rentenmarkt betätigt, zeigte sich am Aktienmarkt eine gewisse Geschäftsstille an. In die starke spekulative Bewegung auf ersterem Gebiete wurden heute neben den bisher führenden türkischen Werten (Zolltürken und Bagdadbahn-Obligationen) auch Ungarische Renten (1910er Staatsrente, Kronen- und Goldrente), ferner Oesterreichische Anleihen, Mazedonier und Mexikaner, letztere besonders wegen der Devisenpreissteigerung mit einbezogen. Das Geschäft nahm hier zeitweilig großen Umfang an. Dagegen schwächten sich heimische Anleihen mäßig und die in letzter Zeit stark heraufgesetzten Schutzgebiete-Anleihen erheblich ab. Die Zurückhaltung und Geschäftsstille auf dem Aktienmarkt erklärte man in Börsenkreisen mit der Hoffnung, daß die in Genua von Frankreich betriebene scharfe Richtung gegenüber den offensichtlichen Bemühungen Lloyd Georges, einen Erfolg von der Konferenz heimzubringen, schließlich doch unterliegen und dadurch auch für Deutschland der Weg zu einer Erleichterung betreten wird. Die Kursbewegung zeigte regelmäßige Steigerungen und Rückgänge in einem Ausmaße von 10—30 Prozent. Die Veränderungen hielten sich ungefähr die Wage, immerhin war anfangs die Grundstimmung infolge der steigenden Devisenpreise ziemlich fest, so daß Kali und eine ganze Anzahl Industriewerte besonders Maschinenfabrikaktien höher wurden, dagegen schwächten sich Oberschlesische Montanpapiere, vornehmlich Kattowitzer und Laurahütte, ungefähr 100 Prozent ab. Weiterhin gingen die Kurse mäßig zurück. Auch die anfänglichen Gewinne wurden nicht alle behauptet. Die Devisenpreise wurden bei schwankendem Geschäft mäßig höher.

Banken.

Mitteldeutsche Creditbank. In der Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 12½ Prozent unter Ueberweisung von 20 500 000 Mark an die Reserven und einer Mill. Mark an die Wohlfahrtskasse für die Angestellten der Bank beschlossen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder gewählt. In den Aufsichtsrat wurde Herr Otto Beseler, Direktor der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen neugewählt.

Industrien.

Georg Lauer A.-G. Pforzheim. Mit einem Aktienkapital von 2 Mill. Mark wurde die Georg Lauer A.-G. in Pforzheim gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung, sowie der Erwerb der offenen Handelsgesellschaft Georg Lauer, Fabrikation von Crayons- und Taschengebrauchsartikeln.

Die G.-V. der Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart in Heidelberg setzte die Dividende auf 20 Prozent für die Stammaktien fest. Die Verwaltung teilte über die Aussichten mit, daß der Versand im laufenden Jahre bisher gut war und daß bei Fortdauer dieser Beschäftigung wieder ein befriedigendes Ergebniis zu erwarten sei.

Aktiengesellschaft für Trikotweberei, vorm. Mann Ludwigshafen. Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1921 ist zu entnehmen, daß das Geschäft mit einem Ueberschuß von 431 511 Mk. abschließt. Der Ueberschuß wird wie folgt verwendet: Abschreibungen 34 782 Mk., Sonderrücklage 55 000 Mk., 10 Prozent Dividende und 10 Prozent Bonus 100 000 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 97 032 Mark.

Die Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. in Berlin schlägt Kapitalserhöhung um 40 auf 75 Mill. Stammaktien vor, wobei die bestehenden Mark 5 Mill. Vorzugsaktien in Stammaktien umgewandelt und neue Vorzugsaktien ausgegeben werden sollen. Die umgewandelten Vorzugsaktien sollen der Gesellschaft „für einen besonderen Zweck zur Verfügung gestellt werden". Die neuen ab 1. Oktober 1921 dividendeberechtigten Stammaktien sollen 1 zu 2 zu 200 Prozent angeboten werden. Die Kapitalserhöhung dient zur Bereitstellung von Mitteln für die Entwicklung der bestehenden Beteiligungen und soll auch für die Aufnahme weiterer Beteiligungen Vorsorge treffen. (Letzte Dividende 15 Prozent, gestriger Kurs 478 Prozent.

Märkte.

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 2. Mai. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 2800—3000 M.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 2600—2750 M.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 2300—2450 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 1800—2100 M.

Bullen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 2400—2600 M.; vollfleischige, jüngere 2100—2400 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 1800—2000 Mark.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 2800—3000 Mark; vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2400—2600 M.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 2000—2300 M.; mäßig genährte Kühe und Färsen 1600—2000 M.; gering genährte Kühe und Färsen 1200—1600 Mark.

Kälber, Doppelender, feinste Mast 4000—4400 M.; feinste Mastkälber 2800—3000 M.; mittlere Mast- und beste Saugkälber 2600—2750 M.; geringere Mast- und gute Saugkälber 2300—2500 M.; geringere Saugkälber 2000—2300 Mark.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel, 2000—2200 Mark; ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (junge) 1800—2000 M.; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 1700—1800 M.; Mastlämmer 1600 bis 1700 M.; geringere Lämmer und Schafe 1500 bis 1600 Mark.

Schweine, Fettschweine, über 150 kg Lebendgewicht 2900—3000 M.; vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 2800—2900 M.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 2700—2800 M.; vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 2600 bis 2700 M.; vollfleischige unter 80 Lebendgewicht 2550—2650 M.; Sauen 2500—2700 Mark.

Wagenpferde 20 000—70 000 M.; Arbeitspferde 18 000—75 000 M.; Pferde zum Schlachten 4000 bis 10 000 Mark.

Zufuhr: Ochsen 142, Bullen 147, Kühe und Färsen 621, Kälber 350, Schafe 60, Schweine 1395; Wagenpferde 80, Arbeitspferde 1016, Schlachtpferde 120 Stück.

Tendenz: Der Handel mit Wagenpferde war mittelmäßig, mit guten Arbeitspferden äußerst lebhaft, Markt hierin rasch geräumt; auch in mittleren Arbeitspferden war das Geschäft gut, ausverkauft, mit Schlachtpferden mittelmäßig, Mark geräumt; mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälber ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen ruhig, nicht geräumt, mit Schafen mittelmäßig, langsam geräumt.

Der Verkehr erstreckt sich anläßlich des Maimarktes auf zwei Tage.

Weinversteigerungen.

Naturweinversteigerungen in der Rheinpfalz.

Kürzlich fanden in Deidesheim weitere Weinausgebote statt und zwar ließen versteigern: Ferdinand Knecht Erben Weingut in Neustadt a. H. und Königsbach etwa 5400 Liter 1920er Weißweine. (Gesamterlös 1 104 540 M.); ferner Komerzienrat Carl Liersenberg (Weingut Vogelsang) in Neustadt a. H. etwa 18 000 Liter 1920er Weißweine. (Gesamterlös 1 055 560 M.); die Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt 4000 Liter 1920er (Weißweine) und 48 Liter 1921er Weißweine, sowie 1200 Liter 1921er Rotwein. Der Gesamterlös betrug hier 1 743 000 M. — Die Versteigerung des Herrn Franz v. Bühl Erben erbrachte 23 689 060 M. (U. a. erlösten 114 Stück Forster Freundstück Riesling Beerenauslese 2 010 000 Mark. E.

Verschiedenes.

Fusion im Telegraphendienst. Die Vereinigten Aufsichtsräte der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft, der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft und der Ostpreußischen Telegraphen-Gesellschaft haben beschlossen, den auf Ende Mai d. J. einzuberufenden Generalversammlungen dieser Gesellschaften neben der Genehmigung der rückständigen Bilanzen die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent für das Jahr 1921 und die Fusion der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft und der Ostpreußischen Telegraphen-Gesellschaft mit der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft vorzuschlagen.

Zahlungseinstellung. Nach einer Havasmeldung aus Habana, hat die unter deutschem Einfluß stehende Bank Upmann auf Cuba ihre Zahlungen eingestellt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Mittwoch, den 3. Mai 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in N. mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	761,7	6	W	leicht	Nebel	2
Danzig	762,6	12	SSO	leicht	Dunst	0
Berlin	762,4	8	WSW	leicht	wolkig	1
Frankfurt	763,7	3	—	still	Nebel	7
München	763,0	6	—	—	—	—
Kopenhag.	760,7	7	W	leicht	Dunst	1
Stockholm	769,7	8	SSW	leicht	wolkig	0
Haparanda	755,4	4	N	leicht	Regen	3
Skudenes	756,2	5	SW	schwach	bedeckt	5
Valentia	755,8	11	SW	frisch	bedeckt	4
Paris	763,9	7	SW	leicht	wolkig	0
Toulouse	767,5	10	WNW	schwach	bedeckt	4
Zürich	764,1	4	SW	leicht	Regen	2
Spitzbergen	760,8	−6	—	still	wolkig.	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁴⁵

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	4	13	2	O	leicht	halbbd.	—
Königstuhl Seehöhe 563 m							
762,9	5	10	3	SW	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
764,2	6	14	4	SW	leicht	wolkig	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
763,3	7	9	4	W	leicht	wolkig	3
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	5	11	4	W	leicht	wolkig	1
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	3	10	−2	N	leicht	halbbd.	4
Villingen Seehöhe 712 m							
765,2	3	11	2	SW	leicht	bedeckt	2
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
651,0	−1	7	−2	W	leicht	Schnee	2

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die von Frankreich vordringende Tiefdruckrinne hat gestern nachmittag in Süddeutschland bereits Trübung und Regenfälle gebracht, die strichweise unter Gewitterbildung niedergingen. Nach dem Abzug der Druckstörung hat sich von der Biscayasee vorübergehend hoher Druck über Zentraleuropa ausgebreitet, der heute teilweise Aufheiterung bringt. Da jedoch vom Ozean eine neue Druckstörung vordringt, ist wieder Trübung und Regen zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 4. Mai: Wieder Trübung und Regenfälle, etwas wärmer, südwestliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	3. Mai		2. Mai
Schusterinsel	2.20 m		2.30 m
Kehl	3.31 m		3.43 m
Maxau	5.57 m		5.65 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.74 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.65 m
Mannheim	5.08 m		5.10 m

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	2. Mai	3. Mai
Badische Bank	550.—	550.—
Darmstädter Bank	310.—	308.—
Deutsche Bank	591.—	597.50
Diskonto Commandit	438.—	438.—
Dresdener Bank	322.—	322.—
Mitteld. Creditbank	290.—	290.—
Oesterr. Länderbank	—.—	190.—
Pfälzische Bank	49.50	49.75
Rheinische Creditbank	265.—	260.—
Südd. Diskonto-Ges.	334.—	330.—
Wiener Bankverein	66.—	—.—
Württbg. Notenbank	580.—	571.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	1065	1078
Harpener	1850	1845
Laurahütte	2450	2350
Aschaff. Zellstoff	890.—	920.—
Grün & Bilfinger	680.—	—.—
Zementw. Heidelberg	900.—	895.—
Bad. Anilin	760.—	762.—
Scheideanstalt	1005	1039
Höchster Farben	700.—	701.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	451.—	478.—
Gebr. Junghans	579.—	578.—
Adler & Oppenheimer	1600	1630.—
B. Masch. Badenia	550.—	575.—
Maschfabr. Durlach	852.—	782.—
Maschfabr. Gritzner	1935	1905
Haid & Neu	825.—	845.—
Maschfabr. Karlsruhe	880.—	890.—
Oberursel	670.—	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	500.—	500.—
Elsässer Baumwolle	1150	1150
Spinnerei Ettlingen	—.—	1380
Uhrenfabr. Furtwang.	920.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	710.—	715.—
Zellstoff Waldhof	893.—	895.—
Zuckerfabr. Waghäusel	920.—	940.—
Zuckerfabr. Frankenth.	915.—	980.—
Benz Motoren	545.—	545.50
Mannh.-Versich.-Ges.	—	—
Rütgers-Werke	895.—	900.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	2. Mai	3. Mai
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	—.—
5% III „ „	99.90	99.90
4½ IV—V „	87.90	87.80
4½ VI—IX „	73.—	73.20
4½ 1924er „	96.75	96.90
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	94.—	94.75
3½% „ „	87.50	88.25
3% „ „	138.75	136.75
Deutsche Prämienanl.	83.25	83.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ „ 1922	100.—	99.90
4% Preußische Konsol	85.90	85.25
3½% „ „	76.75	71.—
3% „ „	81.50	80.—
4% Bad. Staatsanl. 06/14	77.50	78.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn		
Gr. Berl. Straßenbah	495.—	493.—
Baltimore	—.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	895.—	951.—
Orientbahn	2250	2400
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	1560	1560
Hamburger Paketfahrt	470.—	476.—
Hambg.-Südamerika	425.—	420.50
Hansa D.-Schiffahrt	733.—	770.—
Norddeutscher Lloyd	385.—	391.—
	335.—	334.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	555.—	555.—
Darmstädter Bank	309.—	309.—
Deutsche Bank	600.—	600.—
Diskonto-Commandit	491.—	440.—
Dresdener Bank	338.—	329.—
Nationalbank	313.—	318.—
Oesterr. Credit	100.50	100.—
Reichsbank	232.—	228.75

Industrie-Papiere	2. Mai	3. Mai
Accumulatoren	1120	1100
Adlerwerke	530.—	530.—
Alexanderwerke	550.—	540.—
A. E. G.	713.50	714.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1840	1845
Augsburg-Nürnberg	1188	1187
Badische Anilin	760.—	765.—
Bergmann Elektrizität	737.—	739.—
Berl. Anh. Maschinen	815.—	791.—
Berliner Maschinen	1300	1299
Bing Nürnberg	590.—	572.—
Bismarckhütte	2450	—.—
Bochumer Guß	1100	1097
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	905.—	900.—
Chem. Griesheim	875.—	852.—
Chem. Albert	1760	1825
Daimler Motoren	481.50	475.50
Dessauer Gas	660.—	650.—
Deutsch-Luxemburg	1015	1010
D. Eisenbahn S. W.	780	785.—
Deutsch Erdöl	2150	—.—
Deutsches Kali	1900	1900
Deutsche Waffen	1512	1522
Deutsch Eisenh.	613.—	605.—
Dynamit Trust	775.—	711.50
Elberfelder Farben	700.—	706.—
Eschweil. Bergwerke	900.—	900.—
Feldmühle Papier	880.—	856.—
Felten & Guilleaume	830.—	830.—
Filter Brautechnik	2376	2380
Gaggenau	918	901.—
Gasmotoren Deutz	715.—	715.—
Gelsenkirchen	1075	1060
Genschow	652.—	680.—
Goldschmidt	910	920.—
Gritzner Maschinen	1945	1959
Hannover Maschinen	3650	3700
Hannover Waggon	765.—	790.—
Harpener	1810	1830
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	700.50	709.—
Höchster Farben	700.—	691.—
Hösch Eisen	1288	1299

	2. Mai	3. Mai
Hohenlohe	920.—	920.—
Kali Aschersleben	1175	1232
Maschfabr. Karlsruhe	—.—	879.—
Ver. Köln.-Rottweil	882.—	860.—
Kostheimer Cellulose	650.—	700.—
Kyffhäuser	605.—	600.—
Lahmeyer Co.	412.—	412.—
Laurahütte	2440	2350
Lindes Eismaschinen	1260	1260
Ludwig Löwe	1149	1179
Lothringer Zement	910.—	880.—
Mannesmann	1310	1310
Oberschl. Eisenb.-Bed.	985.—	978.—
Oberschl. Eisenindustr.	785	775.—
Oberschl. Kokswerke	1376	1380
Orenstein & Koppel	1115	1145
Phönix Bergwerke	1190	1185
Rheinisch Metall	468	473.—
Rheinisch Stahl	1050	1125
Rombacher Hütte	595.—	581.—
Rütgerswerke	901.—	900.—
Sachsenwerke	590.—	595.—
Schuckert & Co.	660.—	653.50
Siemens & Halske	978.—	970.—
Sinner Brauerei	—.—	692.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1440	1450
Stollberger Zink	1200	1198
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	800.—	825.—
Vereinigt. D. Nikel	1125	1130
Vereinigt. Glanzstoff	2800	2900
Vereinigt. Stahl Zypen	3875	3870
Wanderer Fahrrad	1790	1760
Westeregeln Alkali	1675	1800
Zellstoff Waldhof	885.—	881.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2165	2212
Pomona	12200	12600
Kollmar & Jourdan	1185	1175

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 3. Mai.

	2. Mai Geld	2. Mai Brief	3. Mai Geld	3. Mai Brief
Antwerpen-Brüssel	2410.—	2415.—	2572.40	2577.60
Holland	11048.9	11061.1	11775.75	11799.25
London	1282.70	1285.30	1361.60	1364.40
Paris	2652.40	2685.60	2787.20	2792.80
Schweiz	5581.90	5591.10	5909.—	5921
Spanien	4480.50	4489.50	4685.20	4694.70
Italien	1530.90	1534.10	1613.30	1616.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6118.80	6131.20	6468.50	6481.50
Norwegen	5419.50	5430.50	5505.80	5618.20
Schweden	7467.50	7482.50	7842.10	7857.90
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	291.70	292.30	305.10	305.90
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	3.49	3.51	3.59	3.61
Budapest	37.33½	37.41½	37.71	37.79
Prag	567.40	568.60	588.40	589.60

w. Berlin, 3. Mai.

	2. Mai Geld	2. Mai Brief	3. Mai Geld	3. Mai Brief
Rotterd.-Amsterd	11036.1	11063.8	11735.30	11764.70
Brüssel	2466.90	2473.10	2546.80	2553.20
Christiania	5283.25	5396.75	5652.90	5667.10
Kopenhagen	6152.30	6167.70	6509.85	6518.15
Stockholm	7570.55	7549.45	7885.10	7904.90
Helsingfors	592.25	593.75	629.20	630.80
Italien	1553.05	1556.95	1602.95	1607.05
London	1288.35	1291.65	1350.80	1354.20
Newyork	291.19	291.87	304.11	304.89
Paris	2686.60	2693.40	2756.55	2763.45
Schweiz	5642.90	5657.10	5882.60	5897.40
Spanien	—.—	—.—	4724.25	4735.95
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.48	3.52	3.65½	3.69½
Prag	558.30	559.10	594.25	595.75
Budapest	36.85	36.95	37.55	37.65
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	210.40	211.30	222.70	223.30
Buenos-Aires	104.85	105.15	109.60	109.90
Japan	137.75	138.75	—.—	—.—
Rio de Janeiro	39.57½	39.67½	41.69	41.81

Abenddevisen

Frankfurt, 3. Mai.

Brüssel	2550	Paris	2760
Holland	11600	Italien	—
London	1335	Neuyork	301½
Schweiz	5850		

Tendenz: schwächer.

w. Zürich, 3 Mai.

	2. Mai	3. Mai
Holland	197.50	198.20
Deutschland	1.80½	1.71
Wien	006.40	006.20
Prag	10.05	10.02½
Paris	47.55	47.10
London	22.88	22.90½
Italien	27.55	27.37½
Brüssel	43.50	43.25
Budapest	0.68	0.66
Newyork	516.25	516.25
Agram	1.87½	1.82½
Warschau	0.13	0.13
Kopenhagen	109.40	109.50
Stockholm	133.50	133.40
Christiania	95.50	95.50
Madrid	80.—	80.15
Buenos-Aires	182.—	187.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	nachbörsl.
Holland	114—119	114—115½
Schweiz	57½—60	57½—58¼
Paris	2720—28½	2710—2750
Belgien	2500—2600	2490—2530
London	1325—1375	1315—1330
Neuyork	298—310	297—300
Italien	1580—1640	1560—1600
	Tendenz schwankend.	Tendenz schwächer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg